

A photograph of a path of smooth, flat stones in a shallow pond, receding into the distance. The water is calm, reflecting the light. The overall color palette is warm, with yellows and greens.

# Zurück für die Zukunft

Methodensammlung

# Impressum

## Herausgeber:

finep  
forum für internationale  
entwicklung + planung  
Plochinger Str. 6  
73730 Esslingen

## Kooperationspartner des Projektes:

Comhlámh (Irland)  
INEX-SDA (Tschechische Republik)  
Volunteering Matters (Vereinigtes Königreich)

Diese Publikation wurde mit finanzieller Unterstützung  
des Erasmus + Programms der Europäischen Union erstellt. Der Inhalte gibt in keinem Fall den  
Standpunkt der Europäischen Union wieder. Inhaltlich allein verantwortlich ist finep.

## Fotos:

Markus Gann/shutterstock.com (Foto Umschlag)  
finep (Fotos im Innenteil)

## Inhalt

|                                                                                                                         |    |
|-------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----|
| Wie dieses Handbuch zu gebrauchen ist.....                                                                              | 1  |
| Hintergrund: Die Förderung von Active Citizenship bei RückkehrerInnen aus internationalen<br>Freiwilligendiensten ..... | 2  |
| Kapitel 1: Storytelling – Reflexion der eigenen Erfahrungen .....                                                       | 8  |
| Methode 1.1: Fluss der Erfahrungen .....                                                                                | 8  |
| Methode 1.2: Die Reise des Helden .....                                                                                 | 9  |
| Kapitel 2: Globale Herausforderungen .....                                                                              | 13 |
| Methode 2.1: Netz der Probleme .....                                                                                    | 13 |
| Methode 2.2: Warum – Warum – Warum? .....                                                                               | 14 |
| Methode 2.3: Arbeit, die verbindet .....                                                                                | 15 |
| Kapitel 3: Projektmanagement .....                                                                                      | 18 |
| Methode 3.1: Speed Networking.....                                                                                      | 18 |
| Methode 3.2: Kartenabfrage .....                                                                                        | 19 |
| Methode 3.3: Projektgruppenplanung.....                                                                                 | 20 |
| Methode 3.4: Sachziel bestimmen .....                                                                                   | 22 |
| Methode 3.5: Kostenziel bestimmen.....                                                                                  | 26 |
| Methode 3.6: Brainwriting .....                                                                                         | 27 |
| Methode 3.7: Netzplantechnik.....                                                                                       | 28 |
| Methode 3.8: Gantt-Chart.....                                                                                           | 31 |
| Kapitel 4: Reflektion.....                                                                                              | 34 |
| Methode 4.1: Ein Brief an mich.....                                                                                     | 34 |
| Methode 4.2: Die Wunschliste .....                                                                                      | 35 |
| Teambuilding-Methoden .....                                                                                             | 36 |
| Methode 5.1: Gruppenvertrag.....                                                                                        | 36 |
| Methode 5.2: Collage – wer bin ich? .....                                                                               | 36 |
| Methode 5.3: „Alle, die...“ .....                                                                                       | 37 |
| Anhang .....                                                                                                            | 39 |
| Arbeitsblatt 1 – Brainwriting.....                                                                                      | 40 |
| Arbeitsblatt 2 – Netzplantechnik.....                                                                                   | 42 |
| Arbeitsblatt 3 – Kostenziel .....                                                                                       | 43 |
| Arbeitsblatt 4 – Aufwandsschätzung .....                                                                                | 44 |
| Arbeitsblatt 5 – Gantt-Chart.....                                                                                       | 45 |
| Das Projekt “Volunteering for the future” .....                                                                         | 46 |
| Literaturverzeichnis.....                                                                                               | 47 |



## Wie dieses Handbuch zu gebrauchen ist



Ziel dieser Methodensammlung ist es, TrainerInnen darin zu unterstützen, rückgekehrten Freiwillige zu weitergeführtem Engagement in Deutschland anzuregen. Vom Engagement der ehemaligen Freiwilligen kann auch die Gesellschaft hierzulande profitieren, wenn diese sensibilisierten, aktiven jungen Menschen entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland leisten. Durch das Weitergeben ihrer persönlichen Erfahrungen können sie andere Menschen informieren und diese dazu motivieren, sich mit den Herausforderungen einer globalisierten Welt auseinanderzusetzen. Entsendeorganisationen haben hier eine wichtige Schlüsselfunktion. Durch ein maßgeschneidertes Fortbildungskonzept können sie ihren RückkehrerInnen eine Orientierung bieten und wichtiges Handwerkzeug mit auf den Weg geben. So können diese durch ihr fortgesetztes Engagement einen wichtigen Beitrag zu einer gerechteren Welt leisten.

Das Handbuch ist in vier Kapitel gegliedert. Diese Kapitel spiegeln die Entwicklungsphasen der RückkehrerInnen wieder: von den Anfängen des internationalen Freiwilligendienstes bis zum Engagement nach der Rückkehr.

**Kapitel 1 - Storytelling:** Dieses Kapitel befasst sich mit den Erfahrungen der RückkehrerInnen und dem Teilen dieser mit der Gruppe. Es soll ihnen dabei helfen, zu verstehen, wie sie durch ihre Reise reifer geworden sind und was sie dazugelernt haben.

**Kapitel 2 – Globale Herausforderungen:** Das Ziel dieses Kapitels ist es, die globalen entwicklungspolitischen Herausforderungen genauer zu betrachten und den Fragen nach ihren Ursachen und Verknüpfungen nachzugehen. Dazu sollen verschiedene Themen diskutiert und kritisch betrachtet werden.

**Kapitel 3 - Projektmanagement:** In diesem Kapitel werden anhand verschiedener Methoden die unterschiedlichen Aspekte der Planung und Durchführung eines Projekts aufgezeigt. Am Ende dieses Kapitels haben die RückkehrerInnen sich "Know-How" zur Projektplanung erarbeitet, konkrete Ideen entwickelt und Projektgruppen gebildet.

**Kapitel 4 - Reflexion:** Das Gelernte und die Erfahrungen aus den vorherigen Kapiteln sollen nun durch Reflexion gefestigt werden. Die RückkehrerInnen werden motiviert, globale Probleme weiterhin zu verfolgen und sich für globale Gerechtigkeit einzusetzen.

Zum Abschluss werden exemplarisch einige Teambuilding-Methoden vorgestellt.



## Hintergrund: Die Förderung von Active Citizenship bei RückkehrerInnen aus internationalen Freiwilligendiensten

Die vorliegende Sammlung möchte Methoden aufzeigen, die RückkehrerInnen helfen, sich zu engagierten entwicklungspolitischen Mitstreiterinnen und Mitstreitern in Deutschland weiterzuentwickeln. Im größeren Kontext möchte das Handbuch damit die Ausprägung von Active Citizenship unter den RückkehrerInnen unterstützen.

### *Was bedeutet „Active Citizenship“ in Deutschland?*

Im Deutschen bedeutet der aus dem englischen stammende Begriff „Active Citizenship“ Partizipation, Engagement und der Wunsch, die Gesellschaft mitzugestalten. Ein ebenso gebräuchlicher Begriff hierfür ist soziales Engagement. Im politischen, wie auch im wissenschaftlichen Kontext wird soziales Engagement als politische Teilnahme und Wahrnehmung zur Stärkung der Demokratie verstanden. Im Allgemeinen basiert soziales Engagement auf individuellem oder gemeinsamem, freiwilligem Handeln. Die BürgerInnen werden aktiv, ohne von ihrem Handeln finanziell zu profitieren (WZB, 2009). Soziales Engagement beschäftigt sich in Deutschland zum einen mit der Verbesserung der Lebensbedingungen für Einzelne, als auch der Gesellschaft im Allgemeinen. Zum anderen setzt es sich hierzulande auch mit Umweltfragen auseinander. Die Freiwilligen erleben, dass ihre Arbeit wesentlich zur Stärkung des Gemeinschaftsgefühls beiträgt, und zugleich die Gesellschaft generell fördert. Dabei ist soziales Engagement in Deutschland sehr vielfältig: Insgesamt engagieren sich 23 Millionen Menschen in Deutschland gesellschaftlich in verschiedenen Bereichen (BMFSFJ, 2015).



Eine Möglichkeit für soziales Engagement ist die Mitarbeit bei verschiedensten Projekten im Ausland. Vom Bund geförderte Programme, aber auch nichtstaatliche Initiativen, ermöglichen die Reise ins Ausland, um dort an sozialen, ökologischen oder kulturellen Projekten mitzuwirken. Diese Freiwilligendienste können sich in ihrer Dauer unterscheiden: von einem kurzzeitigen Einsatz, der nur einige Wochen andauert, bis zu einem einjährigen Engagement. Insbesondere junge Menschen reizt die Idee, sich sozial zu engagieren und zugleich ein fremdes Land kennenzulernen. Jedes Jahr nehmen mehr als 7000 Menschen aus Deutschland an einem internationalen Freiwilligendienst teil. Damit erhalten die Freiwilligen zum einen die Chance, sich persönlich weiterzuentwickeln, ihren kulturellen Horizont zu erweitern und ihre Kenntnisse auszubauen; zum anderen unterstützen sie mit ihrer Mitarbeit an einem sozialen, ökologischen oder kulturellen Projekt eine lokale Initiative, die zur Entwicklung des Landes beiträgt. Mehr als 80% der Freiwilligen nehmen an Programmen von staatlich-finanzierten Entsendeorganisationen teil (AKLHÜ, 2013). Das verbreitetste Programm für einen Dienst im Globalen Süden für mindestens sechs Monate, ist das sogenannte „weltwärts“-Programm. Nichtregierungsorganisationen erhalten För-





dergelder vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) und ermöglichen damit jungen Menschen, bis zu einem Alter von 28 Jahren, mit Partner-Organisationen im Globalen Süden zusammenzuarbeiten. Die Projekte, die die Freiwilligen unterstützen, widmen sich meist schulischen (z.B. Lehren, Nachhilfe) oder sozialen Aktivitäten (z.B. Arbeit mit Kindern, Jugendlichen oder Behinderten), können aber auch ökologischer (z.B. nachhaltige Landwirtschaft) oder politischer Art (z.B. Unterstützung der Menschenrechte, Frauenrechte) sein (Wegweiser Freiwilligenarbeit, 2016).

Das Programm **„kulturweit“** stellt einen weiteren Freiwilligendienst dar, der von der deutschen UNESCO-Kommission angeboten und vom Auswärtigen Amt finanziert wird. Seit seiner Gründung im Jahr 2009 haben 2300 Menschen die Möglichkeit genutzt, mit „kulturweit“, im Zeitrahmen von sechs oder zwölf Monaten, ein fremdes Land zu erkunden. Anders als das „weltwärts“-Programm verfolgt es keinen entwicklungspolitischen Ansatz, sondern unterstützt kulturelle Projekte. Die Einsatzorte der Freiwilligen sind entweder Schulen, in denen Deutsch gelehrt wird, deutsche Institutionen im Ausland (z.B. das Goethe-Institut) oder nationale Kommissionen der UNESCO (kulturweit, 2015).

„Weltwärts“ und „kulturweit“ sowie auch andere Programme begleiten die Freiwilligen während ihres Dienstes durch Seminare und fördern den Austausch zwischen Freiwilligen und Ehemaligen. Im Fokus beider Programme steht weniger die eigentliche Arbeit der Freiwilligen am Einsatzort, als vielmehr das Sammeln persönlicher Erfahrungen. Vor allem soll jungen Menschen ermöglicht werden, verschiedene Kulturen und insbesondere sich selbst besser kennenzulernen (BMZ, 2016). Während ihres Dienstes entwickeln die Freiwilligen ein Bewusstsein für globale Aspekte und werden für kulturelle Unterschiede sensibilisiert. Die Erfahrungen, die sie während ihres

Freiwilligendienstes machen, können ihr zukünftiges Leben und ihre Persönlichkeit bedeutsam prägen. Zurück in Deutschland können die RückkehrerInnen ihre neuen Kenntnisse nutzen und sich weiterhin für soziale Gerechtigkeit und interkulturelle Offenheit einzusetzen. Um ihre Ideen und Fähigkeiten weiterzuentwickeln und zu stärken, bedarf es jedoch der Unterstützung verschiedener Akteure.

*Welche Beispiele haben sich in Deutschland zur Förderung von Active Citizenship bei RückkehrerInnen bewährt?*

Jedes Jahr absolvieren mehr als 3000 Freiwillige aus Deutschland einen entwicklungspolitischen Freiwilligendienst (AKLHÜ 2014). Die Ergebnisse einer Studie von „weltwärts“ aus dem Jahr 2016 zeigen, dass 94% der RückkehrerInnen ihren Freiwilligendienst als positiv bewerten. Zudem ist der Wille der Befragten, sich weiterhin in Deutschland ehrenamtlich zu engagieren hoch. 42% der befragten RückkehrerInnen engagieren sich bereits, 58% engagieren





sich noch nicht. Die Mehrheit dieser 58% gab jedoch an, in der Zukunft aktiv werden zu wollen. Das Interesse, sich bei der Entsendeorganisation zu engagieren, ist ebenfalls hoch. 60% der Befragten interessieren sich für Multiplikator-Seminare zur entwicklungspolitischen Bildungsarbeit (uzbonn, 2013).

Es existieren mehrere Beispiele aus Deutschland zur Förderung von „Active Citizenship“ bei RückkehrerInnen, die sich bewährt haben. Neben den Entsendeorganisationen existieren noch weitere verschiedene Programme und Projekte, die den RückkehrerInnen helfen möchten, ihre Potentiale und Erfahrungen zu nutzen und sich weiterhin sozial zu engagieren. Die Organisation **„grenzenlos e.V.“** wurde von RückkehrerInnen gegründet. Sie bietet eine Plattform zum Austausch und zur Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren, wie Entsendeorganisationen oder politischen Akteuren. „grenzenlos e.V.“ vertritt die Interessen der internationalen Freiwilligen und bildet somit ihre politische Lobby (grenzenlos, 2016a). Neben vielen anderen Projekten, veröffentlichte „grenzenlos e.V.“ eine sogenannte „RückkehrerInnen-Fibel“, die verschiedene Ideen und Initiativen zusammenfasst und thematisiert, wie RückkehrerInnen in Deutschland weiterhin engagiert bleiben können. Zudem veranstalten sie regelmäßig eine Konferenz mit dem Titel „und jetzt?!“. Bei dieser Veranstaltung besteht Raum für Gespräche und Ideen der RückkehrerInnen. (grenzenlos, 2016b).



Ein weiteres wichtiges Netzwerk in Deutschland ist **“WinD” (“weltwärts in Germany”)**. WinD besteht aus regionalen Gruppen, die von RückkehrerInnen aus unterschiedlichen Organisationen gebildet wurden. Eine virtuelle Plattform dient der Verknüpfung und Kommunikation zwischen den einzelnen Gruppen. Das BMZ unterstützt diese Gruppen von WinD sowohl mit beratenden RegionalvertreterInnen als auch durch Fördergelder zur Realisierung einzelner Projekte der WinD-Gruppen (Engagement Global, 2016).

Darüber hinaus existieren neben selbst organisierten Initiativen von RückkehrerInnen auch **Angebote von Nichtregierungsorganisationen**, die durch spezifische Seminare wichtige Kenntnisse des Projektmanagements vermitteln, sodass eigene Projektideen realisiert werden können. Seit einigen Jahren bietet das forum für internationale Entwicklung und Planung (finep) ein spezielles Training für RückkehrerInnen an. Dabei finden drei Seminare innerhalb eines Jahres statt. Das Ziel dieses Trainings ist es, die RückkehrerInnen zu motivieren, ihre Erfahrungen und Kenntnisse aus dem Freiwilligendienst zu nutzen und in Deutschland selbst aktiv zu werden und eigene Projekte zu initiieren. In den Seminaren erweitern die Teilnehmenden ihr Wissen über globale Herausforderungen und erhalten zudem Informationen zum Thema Projektmanagement. Dazu gehören z.B. die richtige Ressourcenverteilung, der verantwortungsvolle Umgang mit Medien u.v.m. Im weiteren Verlauf des Seminars entwerfen die Teilnehmenden eigene Projekte und evaluieren diese später (finep, 2013b). Innerhalb dieses Angebots von finep konnten bereits mehrere erfolg-



reiche Projekte entworfen werden: Einige RückkehrerInnen, die am Training von finep teilnahmen, gründeten als Folge ihres Projektentwurfs ein Netzwerk namens „Bildungsagenten.com“. Mit 80 weiteren RückkehrerInnen (außerhalb des Trainings) entstand eine Plattform, die ihnen ermöglicht, sich zu vernetzen und Informationen bereitstellt, wie sie ihre eigenen Erfahrungen aus dem globalen Süden nutzen können, um als MultiplikatorInnen die Welt ein Stück weit friedlicher und vielfältiger zu gestalten. Das vielseitige Angebot der sogenannten „Bildungsagenten“ richtet sich auch an SchülerInnen und Teenager in Deutschland, denen die Themen der Globalisierung, der Umwelt oder der Menschenrechte und die Möglichkeiten des eigenen Handelns für eine nachhaltigere Globalisierung durch verschiedene Workshops näher gebracht werden sollen (Bildungsagenten, 2016).



Zu guter Letzt hat jede Entsendeorganisation großen Einfluss auf das zukünftige Engagement der Freiwilligen. Die Seminare während des Freiwilligendienstes und die Arbeit bei der jeweiligen Partner-Organisation im globalen Süden können zu einer starken Identifikation mit ihrer Entsendeorganisation führen. Ein gutes Beispiel für weiteres Engagement nach dem Freiwilligendienst ist die Arbeit der Alumni von „kulturweit“. Diese Organisation bietet verschiedene Arten des Engagements für RückkehrerInnen an. Darunter sind Trainings, das Bilden regionaler Gruppen, die Betreuung von neuen Freiwilligen, die Mitarbeit beim Auswählen neuer Freiwilliger und die Förderung des Austausches mit anderen Akteuren der internationalen Zusammenarbeit. Durch die vielfältigen Netzwerke der deutschen UNESCO-Kommission kann „kulturweit“ Freiwillige für UNESCO-Arbeitsgruppen, Konferenzen und Jugendforen gewinnen. RückkehrerInnen können außerdem an verschiedenen Fortbildungen in den Bereichen Bildung für nachhaltige Entwicklung und Welterbe sowie an einer TrainerInnen-Ausbildung teilnehmen. (kulturweit 2016)

Die vorgestellten Programme zeigen die verschiedenen Möglichkeiten für weiteres Engagement nach der Rückkehr aus dem Freiwilligendienst auf. Außerdem wurde durch einige Beispiele deutlich, welches Potential die RückkehrerInnen besitzen und welchen Wert dieses für die Gesellschaft haben kann, wenn sie die richtige Unterstützung erhalten.

*Wie lässt sich die Förderung von „Active Citizenship“ bei RückkehrerInnen in Deutschland verbessern?*

Viele Studien zeigten, dass die meisten RückkehrerInnen sehr motiviert sind, sich in Deutschland weiter zu engagieren. Aus den zuvor genannten Beispielen resultieren die folgenden Empfehlungen zur Förderung von „Active Citizenship“ bei RückkehrerInnen.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Für eine detailliertere Beschreibung der Empfehlungen für Entsendeorganisationen empfehlen wir die Publikation: „Brücken schlagen – Vom Freiwilligendienst zum Engagement als RückkehrerIn“ (finep, 2013a).





Beispiele wie „grenzenlos“, aber auch das Konzept von „kulturweit“ verdeutlichen die Wichtigkeit von **Alumni Netzwerken**. Regionale Gruppen ermöglichen RückkehrerInnen, die Menschen aus ihrer Stadt mit ähnlichen Erfahrungen zu treffen. Dadurch wird

der Austausch und die Entwicklung eigener Projektideen erleichtert. Entsendeorganisationen können solche Netzwerke sowohl digital anbieten als auch freiwillige und regelmäßige Treffen organisieren. Auch **externe Kontakte** zu Nichtregierungsorganisationen oder anderen Netzwerken können für die RückkehrerInnen sehr hilfreich sein. Vernetzungstreffen, die von Entsendeorganisationen organisiert werden, ermöglichen den Kontakt zu anderen NROs. Hürden können besser gemeistert werden, wenn den RückkehrerInnen AnsprechpartnerInnen für spezifische Fragen, wie z.B. Sponsoring oder Kooperation, bekannt sind.

RückkehrerInnen kennen ihre ehemalige Einsatzstelle und die Menschen, die mit ihnen an diesem Projekt gearbeitet haben, meist sehr gut. Dieses Wissen hat großes Potential und kann für verschiedene Gelegenheiten nützlich sein. Sie können die Entsendeorganisationen über den Status quo des Projektes informieren und an der Entwicklung zukünftiger Projekte **mitwirken**. Sie haben das alltägliche Leben vor Ort erfahren und können damit die Partnerorganisationen im Ausland unterstützen. Von diesem Austausch profitieren nicht nur die Entsendeorganisationen, sondern auch die RückkehrerInnen selbst, denn so steigt die Motivation für langfristiges Engagement.

Die Erfahrungen der ehemaligen Freiwilligen können einem breiteren Publikum präsentiert werden, wie z.B. in Schulen mit Workshops oder Präsentationen zum Thema „globale Herausforderungen“. Um RückkehrerInnen dazu zu motivieren, sollten sie die Möglichkeit erhalten, verschiedene **Methoden und Fähigkeiten in Seminaren** zu erlernen. Wie zuvor erwähnt, existieren in Deutschland bereits einige Initiativen, die zu diesem Zweck Seminare bzw. Trainings anbieten. Die Kompetenzen, die die RückkehrerInnen dort erlernen, können das Sprungbrett zu langfristigem Engagement sein. Manche Entsendeorganisationen bilden ihre eigenen RückkehrerInnen zu TrainerInnen aus und setzen sie in Multiplikator-Seminaren ein. Erfahrungen aus Deutschland haben gezeigt, dass weiteres Engagement von RückkehrerInnen am besten durch eine gute Mischung aus Theorie und Praxis erreicht werden kann. Die Trainings von finep bspw. unterstützen die Entwicklung, Planung und Umsetzung eines ersten eigenen Projektes.



Essentiell für die Förderung von Active Citizenship ist auch die **Anerkennung und Wertschätzung des freiwilligen und sozialen Engagements der RückkehrerInnen**. Dabei gibt es verschiedene Wege die Arbeit der Freiwilligen anzuerkennen, z.B. durch Zertifikate, Preise oder das Bekanntmachen ihrer Mitarbeit. Entsendeorganisationen, aber auch andere Organisationen, die mit Freiwilligen zusammenarbeiten, sollten Veränderungen ihrer Organisationsstrukturen offen gegenüberstehen und Vorschläge und Ideen der ehemaligen Freiwilligen annehmen. Dadurch fühlen sich die RückkehrerInnen anerkannt, während es ihre Identifikation mit der Entsendeorganisation stärkt.



Die Möglichkeiten, weiterhin engagiert zu bleiben, sind vielseitig und deshalb sollte nicht vergessen werden, dass jeder Mensch individuelle Erfahrungen während seines Freiwilligendienstes gesammelt hat. Somit entstehen auch sehr verschiedene Projektideen, **die unterschiedliche Unterstützung** benötigen. Um das Engagement der RückkehrerInnen zu fördern, lautet die Frage nicht „Welche Fähigkeiten haben sie, die wir für soziales Engagement nutzen können?“, sondern viel eher „Wie können wir ihre Talente unterstützen?“. So können originelle Ideen und Kreativität aufleben.

Aus den Empfehlungen bezüglich der Erfahrungen in Deutschland resultiert, dass das Engagement von RückkehrerInnen als **fester Bestandteil des Freiwilligendienstes** zu verstehen ist und somit noch mehr institutionalisiert werden sollte. Denn nicht nur die Einsatzländer profitieren vom Freiwilligendienst, sondern auch die Heimatländer der RückkehrerInnen. Sie haben das Potential, ihre heimische Gesellschaft durch ihre Erfahrungen und ihr Engagement zu bereichern und zu verändern.



## Kapitel 1: Storytelling

Das Ziel dieses Kapitels ist die kreative Darstellung und Reflexion der Freiwilligendienste der Teilnehmenden. Sie erhalten hier die Chance, die Erfahrungen aus ihrem Freiwilligendienst nochmals Revue passieren zu lassen und anderen von ihnen zu erzählen.

### Methode 1.1: Fluss der Erfahrungen

**Ziel der Methode:** Die Teilnehmenden sollen sich die Erfahrungen ins Gedächtnis rufen, die sie während ihres Freiwilligendienstes gemacht haben. Von der Planungsphase ihrer Reise, bis zum heutigen Tag. Dabei steht die Reflexion von Schlüsselerlebnissen im Vordergrund. Gleichzeitig hilft diese Methode des Storytellings den Teilnehmenden dabei, sich besser kennen zu lernen.

**Dauer:** 2 Stunden

**Material:** Natürliche Materialien (z.B. Stöcke, Steine, Laubblätter), die am Ort des Seminars verfügbar sind. Bei schlechtem Wetter kann diese Methode auch drinnen stattfinden, mit den dort verfügbaren Materialien (z.B. Stifte, Papier, Gläser).

#### Methodenbeschreibung

Die Teilnehmenden kreieren innerhalb von 45 Minuten ihren Fluss der Erfahrungen. Dazu suchen sie sich einen Ort aus, mit dem sie sich verbunden fühlen. Der Fluss ist eine Metapher für die Lebenserfahrungen der RückkehrerInnen.

Der Fluss hat einen Anfang. Dieser Anfang stellt den Beginn ihrer Reise dar, z.B. als sie das erste Mal die Möglichkeit eines internationalen Freiwilligendienstes wahrgenommen haben oder der Tag der Entscheidung, sich dem Freiwilligendienst zu widmen.





Langsam wird der Fluss größer. Manchmal ist der Fluss steinig, manchmal ist das Flussufer eng und manchmal existiert um den Fluss eine herrliche Landschaft.

Es sind ihre persönlichen Erfahrungen, die Teil des Flusses werden und hier visualisiert werden.

Nach 45 Minuten teilt die Seminarleitung die Teilnehmenden in 5er-Gruppen, sodass intensivere Gespräche zwischen den Teilnehmenden stattfinden können. In ihren 5er-Gruppen werden die einzelnen Flüsse vorgestellt. Der Flusskünstler hat 5 Minuten Zeit, um seinen Fluss der Erfahrungen vorzustellen. Danach haben die Anderen der Gruppe und die Seminarleitung die Möglichkeit, Fragen zu stellen oder Anmerkungen zu machen (ca. 5 min). Da es sich um persönliche Erlebnisse und Erfahrungen handelt, sollte dabei niemand dazu gedrängt werden, mehr von sich selbst preis zu geben, als er/sie möchte.

#### Hinweis

Findet diese Methode drinnen statt, so ist der Standort des Flusses nicht entscheidend. Vielmehr ist hier darauf zu achten, dass alle Teilnehmenden über genügend Platz verfügen, um ihrer Kreativität freien Lauf lassen zu können.

Die Durchführung beider Methoden – „Fluss der Erfahrungen“ und „Die Reise des Helden“ (1.2) – ist nicht notwendig. Eine der beiden Methoden ist ausreichend für die Reflexion der Erfahrungen.

## Methode 1.2: Die Reise des Helden

Ziel der Methode: Die Teilnehmenden werden motiviert, ihre Erfahrungen aus dem internationalen Freiwilligendienst zu reflektieren und diese mit der Gesellschaft zu teilen.

Dauer: 3 Stunden

Material: Im Freien werden wetterfeste Kleidung und festes Schuhwerk benötigt. In Innenräumen bedarf es Papier und Buntstiften.

Hintergrund: „The hero's journey“ wurde von Steve Campbell (1949) erfunden. Campbell fiel auf, dass viele Geschichten, von der Antike bis heute und unabhängig ihrer Herkunft bzw. ihres Kulturhintergrunds, eine ähnliche Struktur aufweisen: Der Held beschreitet in allen Geschichten eine ähnliche Reise. Ein Abenteuer oder ein Schlüsselerlebnis, das den Helden nachhaltig prägt; eine Reise, die Veränderungen, Wissen und Erfahrungen mit sich bringt. Es ist kein Zufall, dass alle Ären und Kulturen ähnliche Geschichten aufweisen. Es ist unsere Geschichte, eine menschliche Geschichte.



## Methodenbeschreibung



In Anlehnung an „the hero's journey“ erkundet diese Methode die Erfahrungen der RückkehrerInnen; beginnend mit der Entscheidung, einen Freiwilligendienst anzutreten, über die Rückkehr, bis hin zur Frage „was jetzt?“.

Diese Methode kann auf sehr unterschiedliche Arten ausgeführt werden. In der Natur kann „die Reise des Helden“ als Spaziergang stattfinden. Falls Wetter, Mobilität oder Platz ein Problem darstellen, so sind andere Ausführungen denkbar, z.B. die Gestaltung eines Comicheftes, welches die Reise des Helden visualisiert.

Die Seminarleitung kann zu Beginn das Konzept und die einzelnen Etappen der Reise erklären. Die Teilnehmenden erhalten nun die Möglichkeit, die Etappen ihrer eigenen Reise zu reflektieren. Die Teilnehmenden sollen sich in Pärchen oder 3er-Gruppen zusammenfinden und erhalten etwa 10 Minuten, um jede Etappe der Reise zu besprechen. Die folgenden Leitfragen zu den einzelnen Etappen können das Gespräch anregen, z.B. wer war dir ein Mentor auf deiner Reise? Welche Schwellen wurden überschritten? Welche Tiefpunkte hast du auf deiner Reise erlebt?

Es ist sinnvoll, nach jeder Etappe neue Pärchen zu bilden, damit sich die Gruppe durchmischt.

### Die Etappen:

- 1) **Die Normalwelt:** Die Geschichte beginnt meist mit der unvorteilhaften Situation des Helden. HeldInnen fühlen sich in ihrem Umfeld unwohl; oder sie fühlen sich wohl, aber sind gelangweilt. Sie sind auf der Suche nach etwas Größerem, so z.B. Harry Potter bei den Dursley's oder Dorothy in Kansas.  
Wie war es bei dir? Welche Motivation steckte hinter deinem Willen, im globalen Süden zu arbeiten? Klimawandel, Ungleichheit, Armut, soziale Gerechtigkeit oder die Sehnsucht zu reisen und die Welt zu entdecken? In welchem Moment kam der Wille auf, sich einem internationalen Freiwilligendienst zu widmen?
- 2) **Der Ruf des Abenteurers:** Jedes Abenteuer beginnt mit einem Aufruf: bei Star Wars erhält Luke Skywalker über R2D2 eine Nachricht von Prinzessin Leia; Katniss Everdeen aus den Tributen von Panem fühlte sich zum Abenteuer aufgerufen, als ihre Schwester für die Hungerspiele ausgewählt wurde.  
Was war für dich der Aufruf, das Abenteuer „internationaler Freiwilligendienst“ anzutreten? Welcher Moment war ausschlaggebend für deine Entscheidung?
- 3) **Zweifel:** Der Held fürchtet sich zunächst vor den Veränderungen und möchte das Abenteuer ablehnen.



Hattest du eine Phase, vor deiner Abreise, in der du an deiner Entscheidung gezweifelt hast? Hattest du Angst oder dachtest „Ich kann das nicht“? Wie bist du mit dieser Angst umgegangen?

- 4) **Mentor:** Jeder große Held hat einen Mentor/eine Mentorin. Jemand, der älter und reifer ist und seine Weisheit teilt: Meister Yoda für Luke in Star Wars, Mr. Miyagi in Karate Kid, Gandalf in Herr der Ringe oder Dumbledore für Harry Potter.

Wer war dein Mentor oder deine Mentorin?

- 5) **Überschreiten der Schwelle:** Der Held überschreitet die Schwelle von der Normalwelt zur Spezialwelt. Harry Potter geht nach Hogwarts, Katniss Everdeen reist ins Kapitol, Dorothy reist nach Oz.



In welchem Moment hast du die Schwelle übertreten? Wann begann dein Abenteuer wirklich?

- 6) **Hürdenlauf:** Ein Held zu sein ist nicht leicht. Ihm begegnen viele Prüfungen und Hürden. Dabei tauchen auch Selbstzweifel auf, z.B. Frodo auf seiner Mission, den Ring zu zerstören oder Hercules bei seinen zwölf Aufgaben.

Welche Herausforderungen stellten sich dir auf deiner Reise? Welche Erfahrungen waren lehrreich, um Hürden zukünftig überwinden zu können?

Beispiele: anderes Essen, Kulturschock.

- 7) **Freunde und Feinde:** Helden schließen auf ihrer Reise neue Freundschaften, so z.B. Han Solo in Star Wars oder Hermine und Ron bei Harry Potter. Aber sie treffen auch auf Gegner: Darth Vader, Lord Voldemort - oder sogar die eigenen Selbstzweifel.

Wie hast du deine neue Welt erfahren? Wer war an deiner Seite? Wer waren deine Freunde auf deiner Reise? Wer deine Gegner? Warst du dir selbst ein Freund oder ein Feind?

- 8) **Die dunkle Höhle:** Jede Geschichte gelangt an den Punkt, an dem der Held geschlagen scheint. Bei Star Wars der Todesstern oder die Hungerspiele in „Die Tribute von Panem“.

Welches Erlebnis oder welche Phase hast du auf deiner Reise als Tiefpunkt erfahren? Welches Erlebnis stellte die größte Herausforderung dar?





- 9) Tod und Wiedergeburt:** Oftmals stirbt der Held metaphorisch, manchmal aber auch tatsächlich, um dann wiedergeboren zu werden, z.B. Neo in Matrix oder Thor, aber auch Jake Sully, der als Avatar wiedergeboren wird.

Welchen Teil von dir lässt du zurück? Welche Eigenschaften hast du durch deine Erfahrungen dazu gewonnen?

- 10) Veränderung:** Die Erfahrungen prägen den Helden und verändern ihn.

Hast du deine Erfahrungen und das Erlernte reflektiert? Welche neuen Erkenntnisse hast du dazugewonnen? Hast du dich aufgrund deiner Reise verändert? Wenn ja, inwiefern?

- 11) Neue Talente und Fähigkeiten:** Der Held verfügt über neue Kräfte und Fähigkeiten. Luke ist fähig, die Macht für sich zu nutzen und aus Harry Potter ist ein großer Zauberer geworden.

Welche neuen Fähigkeiten hast du dazugewonnen?

- 12) Die Rückkehr:** Der Held muss am Ende seiner Reise zur Normalwelt zurückkehren. Er kehrt heim und alles ist unverändert. Doch er hat sich verändert. Diese Erfahrung ist für jeden Helden anders. So haben Frodo und Sam die Rückkehr unterschiedlich empfunden: Sam entschied sich zu bleiben und seine große Liebe zu heiraten, während Frodo sich nicht mehr heimisch fühlte und das Auenland verließ.

Hat sich deine Normalwelt verändert? Hast du dich verändert? Wie war deine Rückkehr? Hast du dich gefreut, heimzukehren? War der Übergang holprig oder einfach? Welche Gefühle hastest du dabei?

- 13) Teile deine Erfahrungen:** Der Held muss nun seine Weisheit mit der Allgemeinheit teilen. Ansonsten riskiert er, der Bösewicht einer anderen Geschichte zu werden.

Harry Potter, Katniss Everdeen, Luke Skywalker oder Buddha, sie alle haben ihre Weisheiten mit der Allgemeinheit geteilt. Darth Vader, Voldemort oder Luzifer wollten ihr Wissen und ihre Kräfte nur für sich behalten.

Wie wirst du dein neues Wissen teilen?

#### Hinweis

Der Begriff „Held/Heldin“ kann im Kontext entwicklungspolitischer Freiwilligendienste leicht missverstanden werden. Die Seminarleitung sollte am Anfang erklären, dass es nicht darum geht, als Held/Heldin in ein fremdes Land zu gehen, um zu „helfen“ oder gar den Helden zu spielen. Stattdessen ist mit Held/Heldin zunächst einfach die Hauptperson einer Geschichte gemeint.



## Kapitel 2: Globale Herausforderungen



Kapitel 2 möchte die globalen, entwicklungspolitischen Herausforderungen unserer Zeit erkunden und näher bringen. Dabei sollen die Ursachen und die Verknüpfungen zwischen ihnen offengelegt werden.

### Methode 2.1: Netz der Probleme

Ziel der Methode: Die Teilnehmenden sollen die Entwicklungsprobleme, die sie während ihres Freiwilligendienstes erfahren haben, erkennen und benennen. Im weiteren Verlauf sollen die Erfahrungen der Teilnehmenden in einen globalen Kontext gebracht werden. Durch die Visualisierung der Vernetzung wird die Komplexität der Probleme verdeutlicht.

Dauer: 80 min

Material: buntes Papier, Wollknäuel, Post-its

#### Methodenbeschreibung:

1. Zur Vorbereitung schreibt die Seminarleitung verschiedene globale Probleme jeweils auf ein Blatt Papier, z.B. Klimawandel, Handel, Krieg, unfaire Verschuldungen, Geschlechterungleichheit, ungerechte Ressourcenverteilung, etc. Jedes Blatt wird nun jeweils an einen Stuhl im Raum gehängt, welcher dann das Problem repräsentiert.
2. Die Teilnehmenden sind eingeladen, die Probleme, die sie am Standort ihres Freiwilligendienstes erfahren haben, zu benennen. Die genannten Probleme werden auf Post-its einzeln notiert und jeweils der Person, die das Problem genannt hat, überreicht. Jede/r sollte am Ende ein anderes lokales Problem auf seinem Post-it stehen haben. (Die Beispiele der Teilnehmenden werden vermutlich sehr konkret sein.)
3. Die Teilnehmenden werden aufgefordert die Post-its an ihrer Brust zu befestigen.
4. Wenn alle Teilnehmenden ein Post-It mit „ihrem Problem“ erhalten haben, dann wird ein Stehkreis gebildet. Die Stühle, die einige globale Probleme repräsentieren, sind Teil des Kreises.
5. Nun kommt der Wollknäuel zum Einsatz: Die Teilnehmenden sollen die Probleme in einen gemeinsamen Kontext bringen. Der Wollknäuel wird zum jeweiligen Problem gepasst, das in Verbindung mit dem „eigenen Problem“ steht. Wichtig ist hierbei, dass die Verbindungen begründet werden. Die Probleme können dabei auch mehrfach verbunden sein. Der Wollknäuel kann solange herumgereicht werden bis alle miteinander „vernetzt“ sind. Beispiel: „Ich bin mit dem Handel verbunden, wegen der Umweltprobleme, die durch den Handel großer Konzerne entstehen.“



6. Wenn jetzt alle miteinander vernetzt sind, dann ist ein Spinnennetz innerhalb des Kreises zu sehen. Die Teilnehmenden haben nun etwas Zeit, die Verbindungen genauer zu betrachten und nachzuvollziehen.



Nachbesprechung:

- Was lässt sich am Muster erkennen?
- Was sagt dieses Muster über die zugrunde liegenden Ursachen verschiedener globaler Probleme aus?
- Auf welche Art und Weise sollten wir uns mit den Ursachen der globalen Probleme befassen?
- Wie wirkt sich das Ziehen an der Schnur für die einzelnen Probleme aus?
- Wie können lokale Gemeinschaften im globalen Süden Veränderungen des Netzes ermöglichen?
- Welche Rolle spielen wir, im globalen Norden, in diesem weltweiten „Spinnennetz“?
- Welchen Einfluss hat unser Alltagsleben auf die vernetzten Probleme?

**Hinweis**

Bei dieser Methode kann es passieren, dass Teilnehmende Probleme nennen, die Stereotype zum Ausdruck bringen. Hier sollte die Seminarleitung in der Lage sein, problematische Begriffe zu hinterfragen und auf die Gefahr von Stereotypen aufmerksam zu machen.

## Methode 2.2: Warum – Warum – Warum?

Ziel der Methode: Die Ursachen eines globalen Problems werden besprochen.

Dauer: 30 min

Material: -

Methodenbeschreibung:

Alle Teilnehmenden suchen sich ein globales Entwicklungsproblem aus, über das sie nachdenken möchten, z.B. Armut, soziale Ungleichheit, Klimawandel, etc. Dann werden Paare gebildet. Die PartnerInnen sollen sich nun gegenseitig nach dem „Warum?“ fragen, um so zu den Ursachen des Problems vorzustoßen. Die Seminarleitung sollte zum Verständnis ein kurzes Beispiel aufzeigen:

- A: Warum existiert der Klimawandel?
- B: Weil wir zu viel Kohlenstoffdioxid erzeugen
- A: Warum?
- B: Das Konsumverhalten des Westens trägt wesentlich dazu bei.
- A: Warum?
- B: Weil...

Nach etwa fünf Minuten wird das Thema gewechselt und der andere Partner nach dem Warum gefragt.

Nach 15 Minuten in den Paaren sollten die Hauptursachen für die globalen Probleme in der großen Gruppe besprochen werden. Was könnten mögliche Lösungswege sein, um die zugrundeliegenden Probleme abzuschwächen bzw. zu lösen? Wer sind die „Player“ in diesem Geflecht und auf welcher Ebene können sie Veränderungen herbeiführen? Die Besprechung der Ursachen und möglicher Lösungswege kann als Grundlage für eine Projektarbeit (Kapitel 3) dienen.

**Hinweis**

Die Methode eignet sich gut im Anschluss an das Netz der Probleme (2.1), da man nun die herausgestellten Probleme tiefergehend betrachten kann.

**Methode 2.3: Arbeit, die verbindet**

Ziel der Methode: Diese Methode soll den Willen der Teilnehmenden, die Welt zu einem besseren Ort zu machen, stärken und unterstützen. Die Teilnehmenden können hier ihre Gefühle und Eindrücke zur Welt und ihren Problemen ausdrücken. Des Weiteren sollen die Teilnehmenden ermutigt werden, sich langfristig zu engagieren.

Dauer: 2 Stunden

Material: Papier, Stifte

Methodenbeschreibung:



Die Probleme, die durch diese Methode offenbart werden, sind riesig und können eventuell überfordernd sein. Als AktivistInnen sollten wir unsere Gefühle nicht unterdrücken. „The Work That Reconnects“ ist ein Konzept der amerikanischen, buddhistischen Umweltschützerin Joanna Macy. Die Teilnehmenden werden aufgefordert, Paare zu bilden. Jede Person hat zwei Minuten Zeit, die folgenden Fragen zu beantworten. Wenn Person A die Fragen beantwortet, dann hört Person B zu und umgekehrt. Die antwortende Person kann solange reden, bis die zwei Minuten abgelaufen sind. Dann werden die Rollen getauscht. Der Antwortende wird nun zum Zuhörer und andersherum.

Das Konzept entspricht einer Spirale, die aus 4 Stufen besteht. Die Seminarleitung kann diese Stufen und dazugehörigen Fragen vorlesen, oder sie auf Kärtchen schreiben und nacheinander verteilen.

1. *Dankbarkeit*: Bevor wir dem Schmerz der Welt gegenüberstehen, machen wir uns die Schönheit des Lebens bewusst.

- Ich bin dankbar heute zu leben, weil....
- Zu meinen liebsten Aktivitäten gehören....
- Dinge, die ich an mir selbst wertschätze, sind...

Nun, da wir geerdet wurden, können wir uns unseren Gefühlen zuwenden.



2. *Wertschätzung*: Das Leid der Welt kann erdrückend sein. Scheinen unsere Gefühle zu groß, um verarbeitet zu werden, neigen wir dazu, sie zu unterdrücken. Aus der physiologischen Perspektive ist das Nicht-Zulassen von Gefühlen ungesund.

In unserem normalen Leben haben wir meist nicht die Chance, unsere Wut, unsere Ängste und unsere Schuldgefühle gegenüber der Welt auszudrücken.

Um mit den Problemen unserer Welt umzugehen oder sie gar zu lösen, sollten Gefühle zugelassen und ausgedrückt werden.



Wir können nicht die Schönheit des Lebens wahrnehmen und gleichzeitig das Leid der Welt leugnen. Wenn wir uns nicht erlauben, unsere Gefühle zuzulassen, dann entwickeln wir eine Blockade. Die Teilnehmenden erhalten hier die Möglichkeit, ihre Wut und ihre Ängste über die Art, wie die Menschheit mit der Welt umgeht, auszudrücken und der Blockade entgegenzuwirken.

- Wenn ich an den Zustand der Welt denke, fühle ich...
- Was mir heute am meisten Sorgen bereitet, ist/sind...
- Wenn ich an die Welt denke, die wir unseren Kindern hinterlassen, dann sehe ich...
- Wenn ich über diese Dinge nachdenke, dann fühle ich...
- So gehe ich mit diesen Gefühlen um: ...

Nur wenn wir uns unseren Ängsten stellen, können wir ihnen entgegenwirken.

3. *Mit neuen Augen sehen:* Mit dieser Stufe sollen Raum und Zeit erweitert werden. So fällt es leichter zu realisieren, dass wir nicht alleine auf der Erde sind.

Wir können auf der Arbeit unserer Vorfahren bzw. historischer Bewegungen und Personen aufbauen. Wir bestreiten diesen Weg nicht nur für uns, sondern auch für künftige Generationen. Wir sind mit allem Leben auf dieser Welt verbunden. Wir sind nicht allein, wir sind Teil eines großen Ganzen. Dies zu verinnerlichen, macht uns stärker.

*Die Teilnehmenden sollen ein Bild malen oder basteln, dass die Verbindung zwischen ihnen, ihren Vorfahren und eventuell ihren Nachfahren zeigt. Wie sind alle miteinander verbunden?*

4. *Voranschreiten:* Diese Stufe widmet sich dem Voranschreiten. Wie können die Probleme, die zuvor aufkamen, angegangen werden?

*Die Teilnehmenden entwickeln hier die erste Idee eines Projektes, das die Welt ein Stück gerechter macht. Jedoch wird das Projekt erst in Kapitel 3 konkretisiert.*

#### Hinweis

Diese Methode kann starke Emotionen hervorrufen. Die Seminarleitung sollte damit umgehen und die Gruppe durch die Situation führen können.





## Kapitel 3: Projektmanagement

Dieses Kapitel soll den Teilnehmenden dabei helfen, ein realistisches und effektives Projekt zu entwickeln, das seinen Teil zu einer gerechteren und nachhaltigeren Welt beiträgt. Jede der folgenden Methoden hilft den Teilnehmenden, ein Projekt, von Anfang bis Ende, aufzubauen. Die Dauer des Projekts sollte sich auf einen Zeitraum von sechs Monaten beschränken. Es ist aber auch möglich, ein längerfristiges Projekt zu entwickeln, wenn dies erwünscht ist. Erfahrungsgemäß verlieren die Teilnehmenden jedoch das Interesse am Projekt, wenn innerhalb dieses Zeitrahmens keine Ergebnisse sichtbar werden.

### Methode 3.1: Speed Networking

Ziel der Methode: Die Teilnehmenden sollen erste Projektideen entwickeln.

Dauer: 60 min

Material: Flipchart und Stifte

#### Methodenbeschreibung:



Die Seminarleitung sorgt für eine entspannte und ausgelassene Stimmung in der Gruppe. Die Stühle werden als 3er-Gruppen im Raum verteilt. Alle Teilnehmenden wählen einen Sitzplatz aus.

Wenn alle einen Platz gefunden haben, dann haben die 3er-Gruppen sechs Minuten Zeit, sich über die folgenden Fragen auszutauschen (Die Fragen können, für alle sichtbar, auf das Flipchart geschrieben werden):

- Welches Thema / welchen Ansatz kann ich mir vorstellen?
- Worin bin ich besonders gut?
- Habe ich in irgendeinem Bereich besondere Kenntnisse oder Erfahrungen?
- Gibt es Gemeinsamkeiten mit meinem Gegenüber und können wir gemeinsam an einem Projekt arbeiten?

Nach sechs Minuten gibt die Seminarleitung ein Signal und die erste Gesprächsrunde ist beendet. Nun stehen zwei der drei Teilnehmenden jeder Stuhlgruppe auf und suchen sich eine neue Stuhlgruppe, um auf neue GesprächspartnerInnen zu treffen.



Nach einer weiteren Austauschrunde werden die GesprächspartnerInnen erneut getauscht. Am Ende sollten alle Teilnehmenden mit jedem einmal gesprochen haben.



Die Teilnehmenden erfahren, welche ersten Vorstellungen die anderen zu eigenen entwicklungspolitischen Kleinprojekten haben und konkretisieren dabei ihre eigenen Vorstellungen. Diese Methode dient der Inspiration, die Ideen müssen noch nicht präzisiert oder notiert werden.

#### Hinweis

Die Seminarleitung sollte auf die Einhaltung der Zeiten achten, aber auch darauf hinweisen, dass unterbrochene Gespräche später noch fortgesetzt werden können.

### Methode 3.2: Kartenabfrage

Ziel der Methode: Die Teilnehmenden sammeln Ideen zu Kleinprojekten.

Dauer: 90 min

Material: grüne und weiße Karten, Stifte und eine Pinnwand

#### Methodenbeschreibung:

Die Methode der Kartenabfrage möchte erreichen, dass vorhandene Ideen aller Teilnehmenden aufgegriffen werden, eigene Ideen verändert werden können, und dass abschließend ein Austausch über die unterschiedlichen Ideen stattfindet.

Die Teilnehmenden erhalten Moderationskarten in zwei unterschiedlichen Farben: Grün und Weiß. Nun sollen sie Projektideen wie folgt notieren:

1. Ideen für eigene entwicklungspolitische Bildungsprojekte → grüne Karten  
Hier notieren die RückkehrerInnen alle Ideen, deren Umsetzung sie sich im Rahmen der Fortbildung vorstellen können.
2. Ideen für entwicklungspolitische Projekte allgemein → weiße Karten



Hier notieren die RückkehrerInnen Ideen für Projekte, die sie generell für sinnvoll halten, aber aktuell in der Fortbildung nicht selbst umsetzen wollen.

Wichtig ist, dass die Teilnehmenden Ideen so konkret wie möglich notieren. Beispiel: Statt „Fairen Handel bewerben“ besser „faires Pausenbrot an der Schule anbieten“.

Das Notieren auf den Moderationskarten erfolgt in Stillarbeit.

Die Seminarleitung sammelt die Karten dann reihum ein und heftet sie einzeln an eine Pinnwand. Die Teilnehmenden werden gebeten, ihre Ideen zu erläutern. In der Diskussion können die anderen Teilnehmenden auch Ergänzungen vornehmen und weitere Ideen notieren und einbringen.



Die Seminarleitung kommentiert die Ideen, indem sie auf ähnliche, bereits bestehende Ansätze oder eventuelle thematische Anknüpfungspunkte hinweist.

Anschließend fasst die Seminarleitung die Ideen zusammen und gibt den Teilnehmenden zehn Minuten Zeit, um weitere Ideen zu notieren, die sich aus dem Vorgetragenen für sie ergeben haben. Wieder sammelt die Seminarleitung die Karten ein, pinnt sie an die Pinnwand und bittet die Teilnehmenden, ihre Ergänzungen zu erläutern.

#### Hinweis

Ideen werden nicht gewertet oder aussortiert. Jede Idee hat in der Phase des Ideensammelns ihre Berechtigung. Sinnvollerweise werden die Karten durch die Seminarleitung beim Präsentieren bereits in Gruppen ähnlicher Ideen an der Pinnwand geclustert.

### Methode 3.3: Projektgruppenplanung

Ziel der Methode: Die RückkehrerInnen finden Gleichgesinnte für ein gemeinsames Projekt.



Dauer: 30 min

Material: -

Methodenbeschreibung:

Was die RückkehrerInnen nun vorfinden, ist eine bunte Sammlung von Projektideen. Nun gilt es für sie, den Fokus wieder zu verengen und sich für eine konkrete Projektidee zu entscheiden. Dazu werden die TeilnehmerInnen gebeten, aufzustehen und gemeinsam um die Pinnwände mit den gruppierten Projektideen herumzuwandern. Dabei sollen sie die Ideensammlung studieren und sich schließlich für maximal eine Karte/Idee pro Person entscheiden. Diese Karte dürfen die TeilnehmerInnen dann abhängen und an sich nehmen.

Gemeinsam lässt sich ein Projekt leichter durchführen als im Alleingang. Deshalb sollen die Teilnehmenden dazu angeleitet werden, sich zu vernetzen. Einen ersten Schritt dazu haben manche eventuell bereits durch die Methode Speed Networking getan. Auch die anderen Teilnehmenden sollen sich nun nach Möglichkeit zusammenschließen, um ein Projekt umzusetzen.

Hierzu werden die RückkehrerInnen mit ihren ausgewählten Ideenkarten in einen Raum gebeten, der mindestens über drei freie Ecken verfügt und auch in der Mitte keine Bestuhlung aufweist. Die Teilnehmenden sollen sich frei im Raum bewegen können. Jede Ecke ist mit einer Nummer beschriftet und hat somit eine andere Bedeutung:



**Ecke 1** ist der Platz für alle, die eine konkrete Projektidee ausgewählt haben und noch weitere Mitstreiter dafür suchen.

**Ecke 2** ist der Platz für all jene, die eine konkrete Projektidee ausgewählt haben und dabei alleine arbeiten möchten.



**Ecke 3** ist der Platz für all die Teilnehmenden, die noch keine für sie passende Projektidee gefunden haben und gerne auch bei anderen mitarbeiten möchten.

Nun werden die Teilnehmenden gebeten, sich für eine der Ecken zu entscheiden und sich dort aufzustellen.

Alle RückkehrerInnen in Ecke 1 und 3 halten ihre Karten hoch und bewegen sich auf ein Signal der Seminarleitung hin aufeinander zu, sodass sie sich in der Mitte treffen.

Dort können sich die Teilnehmenden ohne Idee (Ecke 3) die Ideen der RückkehrerInnen aus Ecke 1 nochmals anschauen und diese Teilnehmenden zu ihren Ideen befragen. Im Gespräch untereinander sollte geklärt werden, was genau sich der Ideeninhaber unter dem Projekt vorstellt und inwieweit es sinnvoll sein könnte, hier gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten.

Die Übung ist abgeschlossen, wenn die Seminarleitung den Eindruck hat, dass sich Projektgruppen zusammengefunden haben und die Gespräche bereits auf der Ebene von Detailfragen angeht – also grundsätzliches Einverständnis über die gemeinsame Durchführung zwischen den RückkehrerInnen herrscht.

#### Hinweis

Durch Teilnehmende abgehängte Karten sollten abgeschrieben und wieder angehängt werden, um anderen, noch Unentschlossenen weiterhin Ideen präsentieren zu können. Der Zeitbedarf für diese Übung hängt stark davon ab, wie konkret die Projektideen der TeilnehmerInnen bereits sind. Die Übung sollte erst beendet werden, wenn möglichst alle TeilnehmerInnen ProjektpartnerInnen gefunden haben, was die spätere Umsetzung deutlich erleichtert

### Methode 3.4: Sachziel bestimmen

Ziel der Methode: Die RückkehrerInnen setzen sich feste Ziele für ihr Projekt.

Dauer: 90 min

Material: Projektor, Computer, Flipchart, Stifte und Kopien der Appendix 3

#### Methodenbeschreibung:



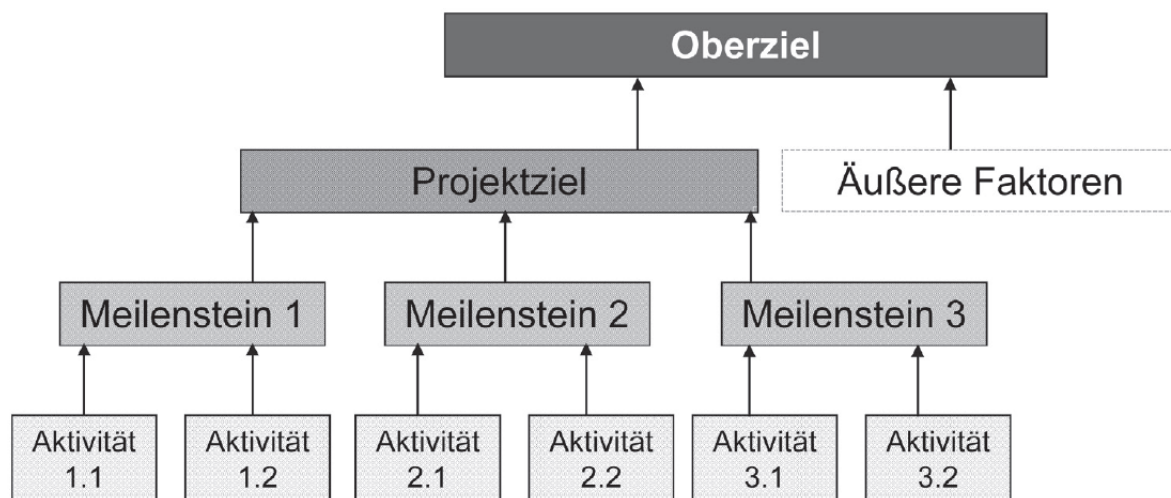
Das Sachziel festzulegen bedeutet für die RückkehrerInnen, das Projekt mit Inhalt zu füllen. Worum soll es gehen und was soll im Projekt passieren? Für die inhaltliche Planung von entwicklungspolitischen Bildungsprojekten wur-



den im Laufe der Zeit unterschiedliche Instrumente entwickelt. Für die Definition kleinerer Projekte werden sinnvollerweise einfachere Zielinstrumente eingesetzt als für komplexe Großprojekte. Ein einfaches Instrument soll den Teilnehmenden an dieser Stelle für die Definition ihrer eigenen Kleinprojekte präsentiert werden.

### Hierarchisches Zielsystem

Das hierarchische Zielsystem ist eine stark vereinfachte Form der Zieldefinition, welche auf die Größe der Kleinprojekte angepasst ist. Das Zielsystem hat vier Ebenen: Oberziel, Projektziel, Meilensteine und Aktivitäten.



### Oberziel

Das Oberziel steht unter dem Motto: Eine andere Welt ist möglich. Das Oberziel erklärt, warum das Projekt wichtig für die Gesellschaft ist – im Hinblick auf den langfristigen Nutzen. Das Oberziel wird nicht durch das Projekt erreicht, sondern es trägt nur dazu bei. Um das Oberziel zu erreichen, müssen noch andere Akteure aktiv werden oder bleiben oder bestimmte gesellschaftliche, ökonomische oder politische Gegebenheiten bestehen. Das Oberziel ist somit ein langfristiges Ziel, das häufig auch erst in der Zeit nach Projektende erreicht werden kann. Das Oberziel eines Projektes von RückkehrerInnen ist beispielsweise: Die Bekanntheit des Fairen Handels ist gestiegen. Hierzu möchte das Projekt also beitragen. Das Projekt wird aber dazu nicht allein Ausschlag geben. Andere externe Faktoren müssen ebenso günstig sein. Auf diese Faktoren hat das Projektteam keinen direkten Einfluss. Beispiel: Ein solcher Faktor kann in diesem Fall sein, dass der Faire Handel in der Projektlaufzeit weiterhin boomt. Dies ist eine langfristige Entwicklung, die nicht mit Projektende beginnt oder zum Abschluss kommt.

### Projektziel





Das Projektziel ist ein realistisch durch das Projektteam zu erarbeitendes Ziel. Dieses Ziel wird durch die Umsetzung DIESES Projektes erreicht. Das Projektziel liegt also im Einflussbereich des Projektteams. Es sollte im Sinne eines nachhaltigen Nutzens für die Zielgruppe(n) definiert werden. Es gibt immer nur ein einziges Projektziel, zu dem mehrere Meilensteine gehören. Beispiel: 20 Personen sind zum Fairen Handel geschult.

### **Meilensteine**

Hier fragen sich die RückkehrerInnen: Was müssen wir während der Projektumsetzung erreichen?

Meilensteine sind also Veränderungen, Prozesse, Produkte, Dienstleistungen, die das Projekt „verwirklicht“ haben sollte, um das Projektziel zu erreichen. Sie beziehen sich auf Teilaktivitäten, die unter der Kontrolle des Projektteams sind. Die Meilensteine fassen dabei mehrere Teilaktivitäten übersichtlich zusammen. Sie dienen damit der Kontrolle, ob alle notwendigen Aktivitäten tatsächlich eingeplant sind. In der Umsetzung kann anhand der Meilensteine auch der Fortschritt des Projektes leicht überprüft werden. Meilenstein 1, dann Meilenstein 2, dann Meilenstein 3 etc. Meilensteine sind also die Grundstrategie des Projektes. Sie sind das notwendige Minimum, um das Projektziel zu erreichen. Meilensteine werden allgemeiner formuliert als Aktivitäten. Gute Formulierungen sind zum Beispiel:

Meilenstein 1: Logistik ist organisiert

Meilenstein 2: Inhalte der Fortbildung sind entwickelt

Meilenstein 3: ...

### **Aktivitäten**

Hier stellen sich die RückkehrerInnen die Frage: Welche Aktivitäten braucht es, um die Meilensteine zu erreichen? Aktivitäten beschreiben also, was das Projekt ganz konkret im Einzelnen unternimmt. Die Aktivitäten sind nötig, um den jeweiligen Meilenstein zu erreichen. Um Übersichtlichkeit zu gewährleisten, werden die Aktivitäten gruppiert und nummeriert. Die Aktivitäten jeder Gruppe sind dabei jeweils nötig, um einen Meilenstein zu erreichen. Je detaillierter die Aktivitäten formuliert werden, desto leichter kann mit ihnen im weiteren Verlauf der Planung umgegangen werden. Also nicht einfach: Organisation der Räumlichkeiten. Eine bessere Formulierung wäre:



Aktivität 1.1: Internetrecherche zu Räumen durchführen

Aktivität 1.2: Besichtigungstermin ausmachen

Aktivität 1.3: Raum buchen



Grundsätzlich werden Aktivitäten unter Verwendung von Verben formuliert. Also nicht „Internet-recherche“, sondern „Internetrecherche durchführen“ oder „Recherchieren im Internet“. Dadurch wird deutlicher unterschieden zwischen Meilensteinen und Aktivitäten. So werden inhaltsleere Doppelformulierungen wie Aktivität „Raumbuchung“ und Meilenstein „Raum ist gebucht“ vermieden. Es sollte deutlich werden, dass Aktivitäten Einzelmaßnahmen auf unterster Ebene sind, Meilensteine hingegen größere Ergebnisse. Die Meilensteine werden dann wiederum im Projektziel zusammengefasst. Von unten nach oben werden die Ziele also immer breiter und allgemeiner. Dies bedeutet aber nicht, dass sie unspezifisch werden.

Grundsätzlich sollen alle Hierarchieebenen möglichst SMART formuliert werden.

Sie sollen also s-pezifisch, m-essbar, a-ngemessen, r-elevant, t-erminiert sein.

- **Spezifisch**

Die Ziele sollen konkret auf den Zusammenhang bezogen sein. Sie sollen thematisch formuliert und eingeschränkt werden.

- **Messbar**

Quantifizierbare Ziele sind leichter überprüfbar als qualitative. Daher sollten, wo immer möglich, konkrete Zahlen anvisiert werden.

- **Angemessen**

Ziele müssen erfüllt werden können. Es macht wenig Sinn, unerreichbare Ziele zu formulieren, da dann auch die weitere Planung der Aktivitäten unrealistisch ist. Hier sollten sowohl die fachlichen Fähigkeiten des Projektteams wie auch die verfügbaren finanziellen Ressourcen, die verfügbare Arbeitszeit sowie die Optionen zur Kooperation mit einbezogen werden (siehe Kostenziel).

- **Relevant**

Die Ziele im Projekt müssen auch in Form und Inhalt der Zielgruppe entsprechen. Aus diesem Grund kann auch eine Stakeholderanalyse zu Beginn einer Projektplanung wichtig sein.

- **Terminiert**

Ziele sind nur dann bindend für das Projektteam, wenn festgelegt wird, bis wann das Ziel umzusetzen ist (siehe Terminziel). Auch für mögliche Partner ist es notwendig, Termine für Veranstaltungen oder Treffen festsetzen zu können.

Die Teilnehmenden besprechen nun ihr Zielsystem und malen es anschließend auf Flipchartpapier.

#### Hinweis

Je nach Zeitplan kann es sinnvoll sein, die Zielsysteme anschließend von den jeweiligen Gruppen vorstellen zu lassen und zur Diskussion zu stellen.



### Methode 3.5: Kostenziel bestimmen

Ziel der Methode: Die Teilnehmenden sollen die Kosten und den Arbeitsaufwand ihres Projektes einschätzen.

Dauer: 60 min

Material: Arbeitsblatt 3 und 4, Stifte

#### Methodenbeschreibung:

Für eine zeitliche Planung des Projektes müssen die RückkehrerInnen wissen, welcher Aufwand einerseits notwendig ist, um das Projekt erfolgreich umzusetzen, und welche Ressourcen sie andererseits dafür zur Verfügung haben. Es gilt also, drei Größen zu identifizieren: Sachkosten, Arbeitsumfang und Arbeitspensum. Für die Zeitplanung im Projekt sind vor allem der Arbeitsumfang und das Arbeitspensum relevant. Die Frage ist also, wie viel Arbeit anfällt und wie viel Zeit ich für die Erledigung dieser Arbeit zur Verfügung habe. Dies können die Teilnehmenden mithilfe von zwei Arbeitsblättern, die im Anhang dieses Handbuches zu finden sind, herausfinden. Die folgenden Informationen dienen der Einführung in die Gruppenarbeit zu diesen Arbeitsblättern.



Die Kosten eines Projektes ergeben sich in der Regel aus Materialkosten, Reisekosten und Arbeitszeit. Materialkosten für die RückkehrerInnen können zum Beispiel Bücher sein, die sie unbedingt brauchen, um sich auf einen Vortrag vorzubereiten, oder Fairtrade-Schokolade für Teilnehmende an einem von den RückkehrerInnen organisierten Informationsabend. Reisekosten für die RückkehrerInnen entstehen zum Beispiel durch interne Treffen mit den Projektgruppenmitgliedern oder die Anfahrt zu einem Veranstaltungsort. Material- und Reisekosten werden auch als Sachkosten bezeichnet. Für diese Sachkosten sollte bei entwicklungspolitischen Bildungsprojekten bereits im Vorfeld eine klare Obergrenze definiert werden. Hierzu beschließen die RückkehrerInnen schlicht und ergreifend, wie viel sie bereit sind, persönlich aus eigener Tasche in das Projekt zu investieren. Dann werden die Beträge aller Gruppenmitglieder eines Projektes zusammengerechnet. Die Summe der Einzelbeiträge aller Projektgruppenmitglieder stellt dann das Kostenziel dar. Mehr kann nicht ausgegeben werden.

Die größte Ressource der RückkehrerInnen ist sicherlich ihre Arbeitszeit. Im Rahmen der Projektdefinition geht es für die RückkehrerInnen darum, die ihnen im Laufe der nächsten Monate zur Verfügung stehende Arbeitszeit für das Projekt zu schätzen. Die Frage ist also: Wie viel Zeit kann maximal in das Projekt hineingesteckt werden? Hier liegt es in der Hand eines jeden Mitstreiters, zu entscheiden, wie viel Freizeit er/sie investieren möchte. Das bedeutet, es gibt keine objektiven Soll-Zahlen. Vielmehr gibt es hier nur mehr oder weniger subjektive Schätzungen. Wichtig ist aber, in jedem Fall einen großzügigen Zeitpuffer einzubauen, da eine zu knappe Zeitschätzung ein Projekt ernsthaft gefährden kann.



Die Teilnehmenden füllen nun zunächst einzeln das Arbeitsblatt 3 aus. Anschließend werden diese Ergebnisse für die Projektgruppen zusammengerechnet.

Im nächsten Schritt füllen die Projektgruppen gemeinsam das Arbeitsblatt 4 aus, um die Kosten des Projektes zu bestimmen.

#### Hinweis

Die Seminarleitung sollte sich im Vorfeld überlegen, ob es auch Möglichkeiten für eine finanzielle Unterstützung derder Kleinprojekte gibt. Falls nicht, können Hinweise zum Fundraising sehr hilfreich sein.

### Methode 3.6: Brainwriting

Ziel der Methode: Die RückkehrerInnen sammeln Ideen zu Kleinprojekten.

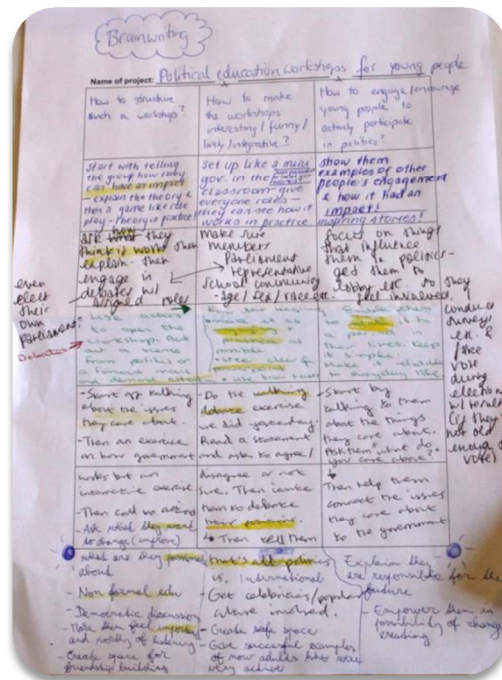
Dauer: 45 min

Material: Arbeitsblatt 1

#### Methodenbeschreibung:

Ein weiterer Ansatz zur klassischen Kartenabfrage ist das Ideensammeln mittels Brainwriting. Die Teilnehmenden werden in Gruppen von idealerweise 6 Personen eingeteilt. Alle Teilnehmenden erhalten ein Arbeitsblatt sowie eine Brainwriting-Vorlage. Die Vorlage besteht aus einem DIN-A4-

Blatt mit 6 Zeilen und drei Feldern in jeder dieser Zeilen. Zunächst notiert sich jede/r in den drei Feldern der ersten Zeile drei Ideen für das eigene Kleinprojekt. Dafür haben alle 10 Minuten Zeit. Nun beginnt das Brainwriting: Die Teilnehmenden geben das eigene Blatt im Uhrzeigersinn an den Nachbarn zur Linken weiter und erhalten ihrerseits ein neues Blatt mit drei Ideen des rechten Nachbarn. Die Teilnehmenden ergänzen, was ihnen dazu einfällt in der Zeile darunter und erweitern und verfeinern so die Ideen des Nachbarn. Dazu haben sie 5 Minuten Zeit. Dann wandern die Blätter erneut im Uhrzeigersinn.



Das Brainwriting endet, sobald die Teilnehmenden wieder ihr eigenes Blatt in Händen halten. Auf diese Weise werden pro Gruppe insgesamt  $3 \times 6 \times 6$ , also 108 Ideen gesammelt. Im Anschluss erhalten die Teilnehmenden die Gelegenheit, Rückfragen zu den Ergänzungen der anderen auf ihrem eigenen Blatt zu stellen und Unklarheiten zu klären.

## Hinweis

Brainwriting ist eine Übung mit Geschwindigkeit! Für ein erfolgreiches Brainwriting ist es von zentraler Bedeutung, dass die Wechsel im 5-Minuten-Takt tatsächlich genau eingehalten werden. Auf diese Weise entsteht ein positiver Zeitdruck, der zur kreativen Atmosphäre beiträgt. Die Aufgabe des Zeitwächters sollten die TrainerInnen übernehmen, um die Teilnehmenden zu entlasten. Dazu gehört auch, während der Brainwriting-Phase auf absolutes Schweigen in der Gruppe zu achten, da sonst die 5 Minuten pro Runde erfahrungsgemäß nicht eingehalten werden können.

### Methode 3.7: Netzplantechnik

Ziel der Methode: Die RückkehrerInnen lernen Werkzeuge zur Projektstrukturplanung kennen und wenden diese auf ihr Kleinprojekt an.

*Dauer:* 60 min

**Material:** Arbeitsblatt 2, Flipchartpapier und Stifte

Methodenbeschreibung:



Zunächst sollten die Teilnehmenden einen groben Überblick zur Netzplantechnik erhalten, sodass die Nützlichkeit für die eigene Projektplanung ersichtlich wird.

Die Aktivitäten, wie sie in der Methode „Zielsystem“ beschrieben wurden, sind zeitlich oder logisch noch nicht geordnet und miteinander verbunden. Zur Strukturierung des Projektes eignet sich die Netzplantechnik. Ein Netzplan ist zunächst einmal die vereinfachte grafische Darstellung des Projektablaufs, zum Beispiel mit Pfeilen oder Knoten. Auf diese Weise entsteht eine visuelle Karte des Projekts.

Das Erstellen eines Netzplans beinhaltet folgende Schritte:

Die Teilnehmenden finden sich in ihrem Projektteam wieder.

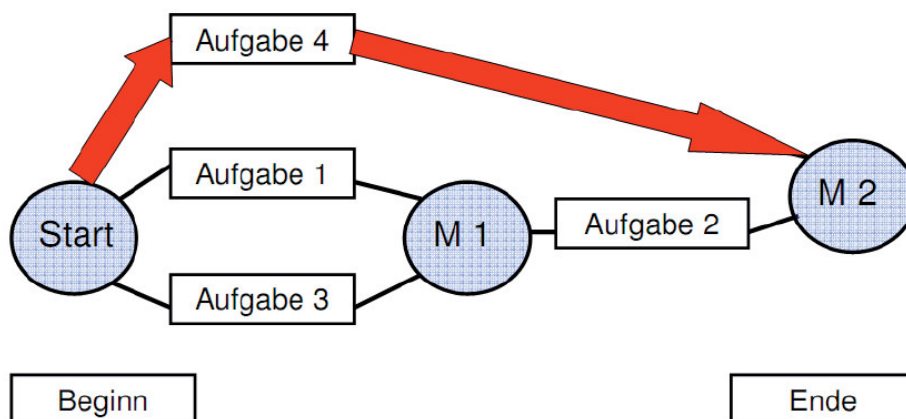
### 1. Auswahl der Aktivitäten

Aus den bereits im Zielsystem definierten und den neu gefundenen Ideen werden die endgültigen Ideen ausgesucht. Dies sollte, wie alle Schritte der Projektplanung, gemeinsam im Projektteam geschehen.

### 2. Chronologische Ordnung der Aktivitäten

Die Aktivitäten werden nach ihrer zeitlichen Abfolge geordnet.

### 3. Verknüpfung der Aktivitäten



Der nächste Schritt für die Projektplanung besteht darin, die Aktivitäten in eine logische Abfolge zu bringen. Hier wird nun bestimmt, welche Aktivität sinnvoll auf welche andere folgt und welche Aktivitäten gemeinsam oder parallel durchgeführt werden sollten.

Durch den Netzplan werden die logischen Abhängigkeiten zwischen den einzelnen Projektaktivitäten visuell sichtbar gemacht. Dies erleichtert die Überprüfung der Projektkonsistenz und deckt mögliche Schwächen inhaltlicher Art auf. Zudem werden organisatorisch kritische Punkte des Projektes sichtbar gemacht, zum Beispiel der „Critical Path“. Der kritische Pfad eines Projektes ist kurz gesagt die Abfolge von Aktivitäten, die unbedingt funktionieren muss, damit das Projekt erfolgreich und termingerecht beendet werden kann. Wenn also in der Umsetzung des kritischen Pfades ein Problem auftaucht, ist der gesamte Projektplan in Gefahr.





Beispiel: Eine Gruppe von RückkehrerInnen möchte als Kleinprojekt ein Seminar umsetzen. Das Thema können die RückkehrerInnen nicht allein präsentieren, weshalb ein Referent einen Teil der Veranstaltung begleitet. Zentral für die RückkehrerInnen ist es nun, diesen Referenten termingerecht zu finden. Selbst wenn die Teilnehmenden ihre Teile des Seminars erfolgreich vorbereiten, steht und fällt das Seminar mit dem Referenten. Erst wenn der Referent feststeht, können die RückkehrerInnen das Seminar auch bewerben, da sie sonst kein Programm entwerfen können. Die Referentensuche ist also in diesem Fall Teil des kritischen Pfads.

#### 4. Aktivitäten/Aufgaben

Aktivitäten/Aufgaben sind Ablaufelemente im Netzplan, die ein bestimmtes Geschehen beschreiben. Vorgänge sind also Arbeitspakete im Projekt, die sich über eine bestimmte Zeit erstrecken und einen Anfangs- sowie einen Schlusspunkt haben. Dies sind zum Beispiel die einzelnen Aktivitäten, die die RückkehrerInnen im Projekt umsetzen. Beispiel: Internetrecherche zu ReferentInnen durchführen.

#### 5. Ereignisse

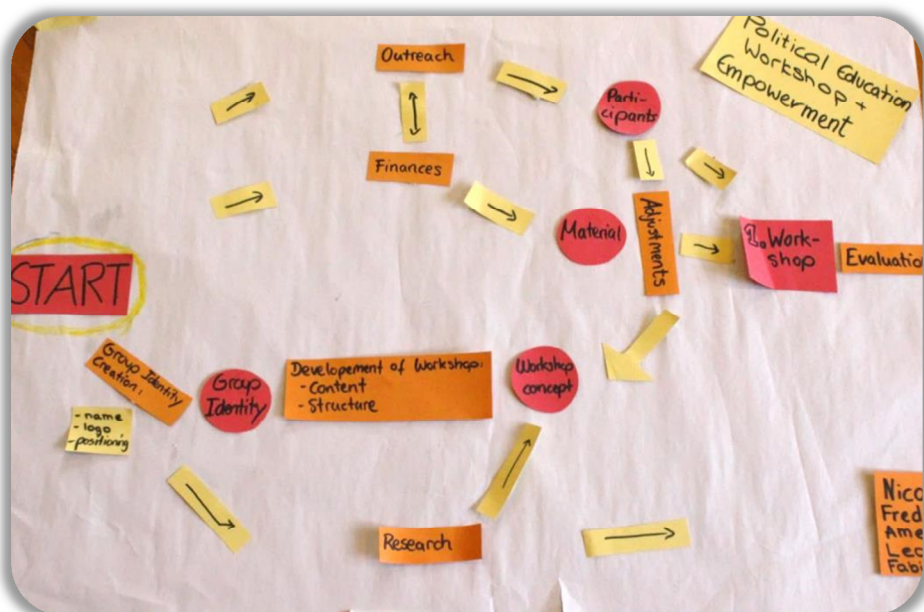
Ereignisse sind Ablaufelemente im Netzplan, die das Eintreten eines bestimmten Zustandes beschreiben. Ereignisse können auch den Anfang und das Ende einer Aktivität verdeutlichen. Beispiel: ReferentIn ist gefunden.

#### 6. Meilensteine

Meilensteine markieren jeweils das Erreichen eines besonders bedeutsamen Zwischenergebnisses. Beispiel: Programm steht.

#### 7. Entscheidungen

In Netzplänen können auch Entscheidungsmomente festgehalten werden. Beispiel: Wird das Programm vom Lehrer angenommen (ja/nein)?





### Hinweis

Statt den Netzplan auf ein Flipchartpapier zu malen, können die einzelnen Elemente auch auf Moderationskarten aufgeschrieben werden. Dadurch ist man flexibel und kann die Elemente wenn nötig mehrfach neu anordnen, bevor man sie festklebt.

## Methode 3.8: Gantt-Chart

**Ziel der Methode:** Die RückkehrerInnen lernen die Projektverlaufsplanung kennen und wenden diese auf ihr Projekt an.

**Dauer:** 45 min

**Material:** Arbeitsblatt 5 (alternativ Flipchartpapier) und Stifte

### Methodenbeschreibung:

Bis zu diesem Zeitpunkt haben die RückkehrerInnen ihren Projektinhalt geplant, also Aktivitäten logisch geordnet, aber noch keine zeitliche Abfolge festgelegt. Eines der einfachsten und verbreitetsten Werkzeuge zur Zeitplanung eines Projekts ist das Gantt-Chart. Der Name dieses Werkzeugs geht auf seinen Erfinder, Henry Gantt, zurück. Der US-amerikanische Ingenieur entwickelte das Instrument Anfang des 20. Jahrhunderts zur Arbeitsplanung. Zum Beispiel wurde der Hoover Damm in den 30er-Jahren als eines der ersten Projekte mit dem damals neuen Werkzeug umgesetzt und bis heute ist das Gantt-Chart weltweit in unterschiedlichsten Arbeitsbereichen in Gebrauch. Auch bei der Planung von Bildungsprojekten ist das Gantt-Chart hilfreich.

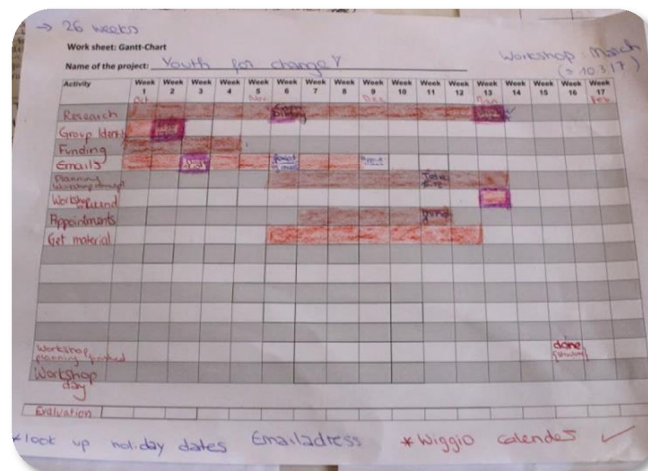
Es handelt sich um ein Balkendiagramm mit einer x- und einer y-Achse. Auf der vertikalen y-Achse werden die Projektaktivitäten untereinander in ihrer chronologischen Reihenfolge aufgelistet. Die horizontale x-Achse stellt den Zeitverlauf dar. Es ergibt sich ein Raster. Hier kann je nach Projektlänge in Tage, Wochen oder Monate unterteilt werden. Anfang und Ende des Rasters bilden dabei Projektstart und Projektende.

| Zurück für die Zukunft AP-Gantt-Chart |       |   |   |   |   |   |   |
|---------------------------------------|-------|---|---|---|---|---|---|
|                                       | Woche |   |   |   |   |   |   |
|                                       | 1     | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| (Teil-)Aktivität                      |       |   |   |   |   |   |   |
|                                       |       |   |   |   |   |   |   |
|                                       |       |   |   |   |   |   |   |
|                                       |       |   |   |   |   |   |   |



Nun wird die Dauer jeder Aktivität festgehalten. Grundlage für die Abschätzung der benötigten Dauer ist das Ergebnis der oben beschriebenen Aufwandsschätzung. Die Dauer wird dabei durch farbige Unterlegung der Aktivitäten kenntlich gemacht. Das Gantt-Chart eignet sich somit sehr gut, um die chronologische Abfolge der Projektaktivitäten darzustellen. Vor allem ist es aber auch ein Terminplanungswerkzeug. Automatisch werden nämlich konkrete Fristen zur Vollendung einzelner Projektaktivitäten deutlich. Zudem zeigt sich mit dem Gantt-Chart auch deutlich, zu welchen Zeiten sich viele Projektaktivitäten überlappen, also viel Arbeit auf einmal auftaucht. So können eventuelle Überlastungen des Projektteams bereits in der Planung erkannt und entzerrt werden. Dies vermeidet Flaschenhälse im Projektablauf, die das Projekt verzögern. Insbesondere bei den ehrenamtlichen Aktivitäten der RückkehrerInnen ist diese Selbstprüfung wichtig.

Die ehrenamtlich engagierten RückkehrerInnen sollten hier zudem Zeiten erkennen und vermeiden, zu denen ein Großteil der Projektmitglieder voraussichtlich anderweitig ausgelastet sein wird. Dies können zum Beispiel Klausurphasen an der Uni oder Urlaubszeiten sein. Umgekehrt zeigen sich in einer Gantt-Chart-Planung auch Zeiten, in denen relativ wenig im Projekt stattfindet – also Freiräume, die für das Entzerren der Projektaktivitäten an anderer Stelle genutzt werden können.



Gantt-Charts sind für die RückkehrerInnen nicht nur in der eigenen Projektplanung wichtig. Das Gantt-Chart ist auch eine sehr konkrete Zusammenfassung des Projektablaufs. Damit eignet es sich auch zur Präsentation des Projektes zum Beispiel bei etwaigen Partnern oder potenziellen anderen Mitstreitern. Aus dem Gantt-Chart wird nämlich ersichtlich, wie intensiv und wie lange die Partner mitarbeiten sollen und wann sie mit Ergebnissen aus dem Projekt rechnen können. Aus diesem Grund ist das Gantt-Chart auch bei Geldgebern in der Phase der Antragsstellung für entwicklungspolitische Bildungsprojekte beliebt.



Mit der Erstellung eines Gantt-Charts zu ihrem Kleinprojekt haben die RückkehrerInnen damit einen ganz konkreten Fahrplan für ihre Projektarbeit. Nun ist klar, welche Aufgaben wann angefangen werden müssen und was bis wann fertig sein muss, damit die nächste Aktivität des Projektes folgen kann.

#### **Hinweis**

Die Gestaltung des Gantt-Charts geht leichter von der Hand, wenn die Aktivitäten aus der vorherigen Methode (3.7) eindeutig definiert und ausführlich beschrieben wurden.



## Kapitel 4: Reflektion

In diesem Kapitel geht es um die Festigung des Gelernten und Erlebten während des Seminars. Die Methoden helfen dabei, konkrete Vorsätze mit nach Hause zu nehmen.

### Methode 4.1: Ein Brief an mich

Ziel der Methode: Die Erfahrungen und das Wissen aus dem Seminar sollen verinnerlicht werden.

Dauer: 30 min

Material: Papier, Briefumschläge und Kugelschreiber

#### Methodenbeschreibung:

Jede/r Teilnehmende erhält ein Blatt Papier und einen Briefumschlag. Das Ziel ist es, die Erfahrungen des Seminars nochmal Revue passieren zu lassen und sich die besonderen Momente vor Augen zu führen. Dazu können die Teilnehmenden gerne ihre Augen schließen.



Wenn sie das Erlebte reflektiert haben, verfassen sie einen Brief an sich selbst. Die folgenden Stichpunkte können dabei hilfreich sein:

- Das habe ich gelernt:
- Das hat mich inspiriert:
- Zurückerinnern möchte ich mich an:
- Das Ergebnis dieses Seminars für mich persönlich ist:

Sobald der Brief verfasst ist, kommt er in den Briefumschlag und wird versiegelt. Auf die Vorderseite kommt die Adresse des/r Teilnehmenden. Die Seminarleitung sammelt die Briefe ein und verschickt sie drei Monate nach dem Seminar, damit die Erfahrungen des Seminars noch einmal aufleben können.

#### Hinweis

Eine einfachere Variante ist, dass die Teilnehmenden ihre Briefe selbst mitnehmen.



## Methode 4.2: Die Wunschliste

Ziel der Methode: Die RückkehrerInnen werden zu weiterem Engagement motiviert.

Dauer: 20 min

Material: Flipchart-Papier und bunte Stifte

### Methodenbeschreibung:

Die Teilnehmenden bilden 4er-Gruppen.

Jede Gruppe erhält Stifte in verschiedenen Farben und ein Flipchart-Papier.

Jetzt hat jede Gruppe 15 Minuten Zeit zu brainstormen, welche Alltagsentscheidungen die Welt nachhaltiger und fairer gestalten können. Dabei ist erstmal nicht relevant, ob diese realistisch umsetzbar sind (z.B. keinen Müll produzieren) oder ob die Teilnehmenden ihren Alltag bereits auf diese Art gestalten (z.B. vegetarisch essen).



Nach diesen 15 Minuten suchen sich die Teilnehmenden einen Stift aus. Wichtig dabei ist, dass jede/r in der Gruppe eine andere Farbe hat. Die nächsten Schritte werden in Stillarbeit durchgeführt. Es bedarf keiner Diskussion oder Rechtfertigung.

Jedes Gruppenmitglied unterstreicht in der Liste die Dinge, die er/sie bereits für eine nachhaltigere Welt verfolgt (z.B. Vegetarier sein).

Jedes Gruppenmitglied unterstreicht in der Liste die Dinge, die er/sie nicht machen kann (z.B. weil es zu teuer ist).

Jedes Gruppenmitglied unterstreicht in der Liste die Dinge, die er/sie nicht machen möchte (z.B. auf Fleisch verzichten).

Am Ende werden auf der Liste noch einige Dinge frei von eigenen Unterstrichen sein. Jedes Gruppenmitglied sucht sich nun drei dieser „freien“ Dinge aus, die er/sie gerne verfolgen und in ihren Alltag integrieren möchte und kringelt diese ein. Das sind nun die persönlichen Ziele, die die RückkehrerInnen nach dem Seminar realisieren möchten.

Zuletzt können, bei Interesse und Zeit, die Ergebnisse der anderen Gruppen betrachtet und diskutiert werden.

### Hinweis

Um das persönliche Ziel fest vor Augen zu behalten, können die Teilnehmenden auch aufgefordert werden, eine SMS an einen Freund/eine Freundin oder Verwandte zu schicken, z.B. „Hallo XY, ich habe mir vorgenommen, zu einer nachhaltigeren Bank zu wechseln.“





## Teambuilding-Methoden

### Methode 5.1: Gruppenvertrag

Ziel der Methode: Um einen respektvollen Umgang und eine effektive Arbeitsweise innerhalb der Gruppe zu sichern, werden Grundprinzipien ausformuliert.

Dauer: 10 min

Material: Flipchart-Papier und Stifte

Methodenbeschreibung:



Zunächst werden die Bedingungen für eine effektive und umgängliche Zusammenarbeit geklärt.

Die Teilnehmenden werden aufgefordert, Vorschläge einzubringen, wie eine tolle Zusammenarbeit ermöglicht werden kann und wie diese praktisch umgesetzt werden können. So können sie bspw. über die praktische Umsetzung von „Respekt“ diskutieren.

Die Ergebnisse dieser Gespräche werden als eine Art Vertrag aufgeschrieben und sichtbar im Raum aufgehängt, sodass dieser während des gesamten Seminars präsent bleibt.

#### Hinweis

Diese Methode kann auch in kleineren Gruppen stattfinden, sodass intensivere Diskussionen zustande kommen. Die Ergebnisse können später im Plenum zusammengefasst werden.

### Methode 5.2: Collage – wer bin ich?

Ziel der Methode: Die Teilnehmenden lassen bei dieser Methode ihrer Kreativität freien Lauf und überlegen sich, wer sie sind und was sie als Person definiert.

Dauer: Mindestens 30 min

Material: Große Poster, Kleber, Stifte verschiedener Art, Scheren, Zeitungen, Magazine, weiteres Bastelmaterial

Methodenbeschreibung:

Um eine nette Atmosphäre zu schaffen, kann Musik im Hintergrund abgespielt werden. Die Bastelmaterialien und die folgenden Leitfragen werden in der Mitte des Raumes bereitgestellt. Die Collagen werden individuell auf einem großen Poster gestaltet. Die Collagen sollen für die Dauer des Seminars im Raum aufgehängt werden.



Die Teilnehmenden gestalten eine Collage, die sie repräsentiert. Dabei sind der Kreativität keine Grenzen gesetzt.



Leitfragen:

- Wer bin ich? Was mag ich? Was sind meine Stärken?
- Welche Eigenschaften und Merkmale definieren meine Persönlichkeit?

Die Fragen können von der Seminarleitung auch angepasst oder erweitert werden.

#### Hinweis

Die Collage eignet sich sehr gut als fließender Einstieg in ein Seminar, wenn die Teilnehmenden nacheinander eintreffen.

### Methode 5.3: „Alle, die...“

Ziel der Methode: Energizer, Kennenlernen

Dauer: 10-30 min

Material: Stühle für alle, außer einer Person

Methodenbeschreibung:



Die Teilnehmenden sitzen in einem Stuhlkreis zusammen. Die Seminarleitung steht zunächst in der Mitte. Nun nennt er/sie ein Merkmal, z.B. „Alle, die mehr als zwei Geschwister haben!“. Alle Teilnehmenden, auf die dieses Merkmal zutrifft, müssen nun schnell den Platz wechseln. Nur die



Nachbarsitze sind tabu, man darf also nicht einfach einen Stuhl weiterrücken. Alle, auf die das Merkmal nicht zutrifft, bleiben sitzen. Die Seminarleitung möchte sich natürlich ebenfalls hinsetzen und versucht daher, in diesem Getümmel, selbst einen Sitzplatz zu ergattern. Da ein Stuhl im Kreis zu wenig ist, bleibt Eine/r immer übrig und stellt sich in die Mitte des Kreises. Nun beginnt eine neue Runde, z.B. „Alle, die schon mal in Lateinamerika waren“.

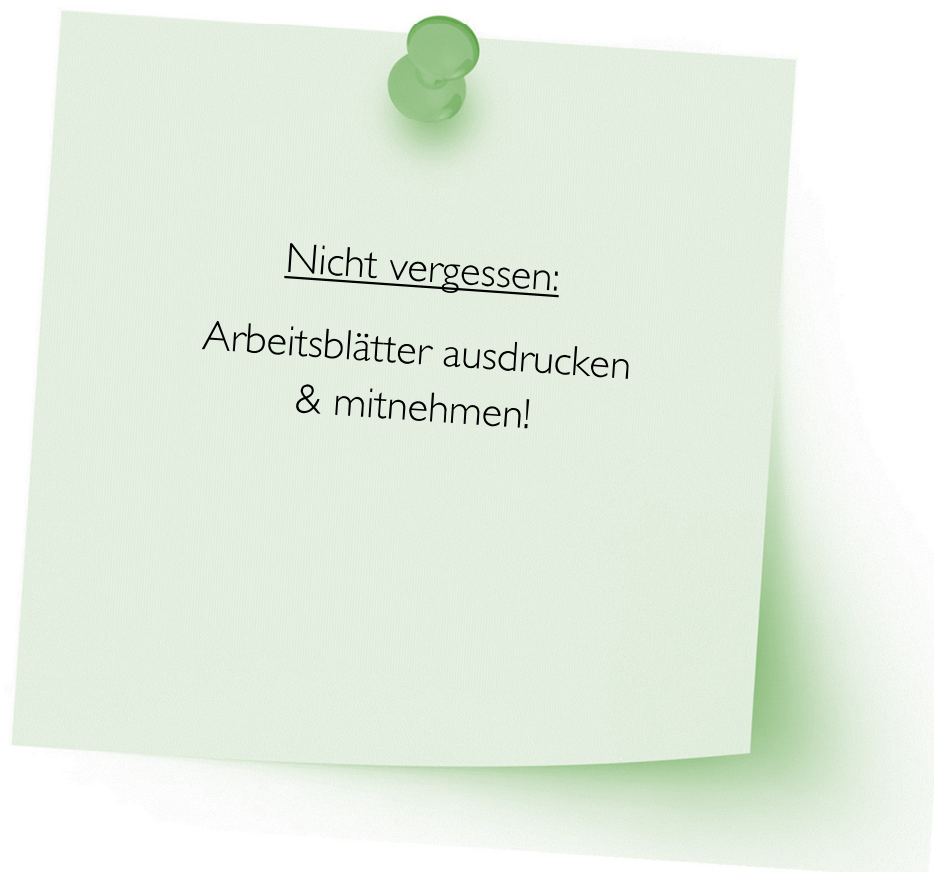
#### **Hinweis**

Das Spiel kann sich thematisch in verschiedene Richtungen entwickeln, es können sowohl triviale und lustige Merkmale (z.B. Alle, die ein Loch in der Hose haben) genannt werden, als auch Meinungen zu bestimmten Themen abgefragt werden (z.B. Alle, die finden, dass sie häufiger auf Demos gehen sollten).



## Anhang

- Arbeitsblatt 1: Brainwriting
- Arbeitsblatt 2: Netzplantechnik
- Arbeitsblatt 3: Kostenziel
- Arbeitsblatt 4: Aufwandsschätzung
- Arbeitsblatt 5: Gantt-Chart





## Arbeitsblatt 1 – Brainwriting

Bitte schreibe insgesamt drei Ideen für ein Projekt in die erste Zeile des Blattes. Achte darauf, dass die Idee so beschrieben oder betitelt ist, dass sich deine Nachbarin oder dein Nachbar darunter etwas vorstellen kann.

Wahlweise kannst du auch um Impulse für drei Aspekte der gleichen Projektidee bitten.

1. Organisation von bestehenden Aktivitäten  
(Beispielprojekt Schülerzeitung: Wie und wo verteilen? Im Bus? Auf Projektwoche?)
2. Zusätzliche Aktivitäten  
(Beispielprojekt Schülerzeitung: Weltladenbesuch für Schulklasse organisieren?)
3. Inhalte der Aktivitäten  
(Beispielprojekt Schülerzeitung: Mit Interviews oder Comics? Zu einem bestimmten Land? Zum Fairen Handel?)

Wenn du nach 5 Minuten fertig bist, gebe das Blatt im Uhrzeigersinn weiter an deinen Nachbarn.

Du erhältst nun zugleich das Blatt des Nachbarn von der anderen Seite. Notiere, was dir zu den drei Ideen deines Nachbarn einfällt. Erweitere und verfeinere die Ideen. Wenn dir nichts einfällt, notiere eine neue Idee zu dem Thema deines Nachbarn.

Gebe das Blatt wieder im Uhrzeigersinn weiter.

Das Brainwriting endet, wenn du dein Blatt wieder in den Händen hältst.



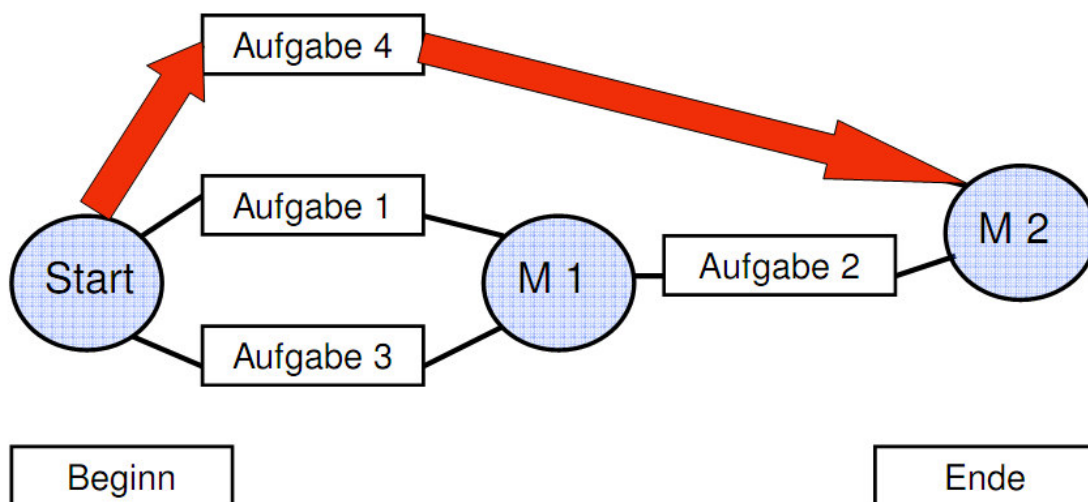
**Vorlage für Brainwriting**

|  |   |   |
|--|---|---|
|  | ✂ | ✂ |
|  |   |   |
|  |   |   |
|  |   |   |
|  |   |   |
|  |   |   |
|  |   |   |



## Arbeitsblatt 2 – Netzplantechnik

1. Bitte wählt alle Teilaktivitäten aus, die das Projekt umfassen soll.
2. Ordnet die Aktivitäten von links nach rechts. Links ist Projektbeginn, rechts ist Projektende. Stellt euch dabei folgende Fragen:
  - a) Was startet parallel?
  - b) Welche Aktivität folgt zeitlich auf welche andere?
  - c) Was hängt inhaltlich oder organisatorisch zusammen?
  - d) Was kann erst losgehen, wenn andere Aktivitäten erfolgreich beendet sind?
  - e) Welche Kette von Aktivitäten dauert am längsten und ist damit der kritische Pfad?







## Arbeitsblatt 3 – Kostenziel

### Frage 1: Wochenpensum

Unter Annahme einer normalen Woche: Wie viele Stunden pro Woche kannst und willst du realistisch auf das Projekt verwenden?

\_\_\_\_ Stunden pro Woche

### Frage 2: Tagespensum

Dividiere die Stundenanzahl pro Woche durch 7.

Ergebnis: \_\_\_\_ Stunden pro Tag

(Wenn das Ergebnis weniger als 1 Stunde ist, dann mit 0,xy Stunden angeben.)

### Frage 3: Blockzeiten

Wie viele Blocktage gibt es bis zum Ende des Projektes, in denen du gar keine Zeit für das Projekt haben wirst (hauptberufliche Arbeit, Studium, Urlaub, freie Wochenenden u. Ä.)?

Bitte trage die Anzahl der Blocktage ein.

Ergebnis: \_\_\_\_ Blocktage bis Ende des Projektes

### Frage 4: Gesamtarbeitspensum

Bis zum Ende des Projektes sind es noch insgesamt \_\_\_\_ Tage.

Bitte subtrahiere die Anzahl der Blocktage von der Gesamtanzahl der Tage.

\_\_\_\_ Tage minus \_\_\_\_ Blocktage gleich \_\_\_\_ freie Arbeitstage

Bitte multipliziere dein Tagespensum in Stunden mit der Anzahl der freien Arbeitstage.

\_\_\_\_ Stunden/Tag mal \_\_\_\_ freie Arbeitstage gleich \_\_\_\_ Gesamtanzahl in Stunden

**Gesamtergebnis: \_\_\_\_ Stunden Arbeitszeit stehen dir für das Projekt zur Verfügung.**



## Arbeitsblatt 4 – Aufwandsschätzung

| Bezeichnung der Aktivität | Budgetposten   |             |                |          |               | Summe |
|---------------------------|----------------|-------------|----------------|----------|---------------|-------|
|                           | Arbeitsstunden | Reisekosten | Materialkosten | Honorare | andere Kosten |       |
| Aktivität                 |                | €           | €              | €        | €             | €     |
| Aktivität                 |                | €           | €              | €        | €             | €     |
| Aktivität                 |                | €           | €              | €        | €             | €     |

# Arbeitsblatt 5 – Gantt-Chart

| Projektname:     | Woche |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |
|------------------|-------|---|---|---|---|---|---|---|---|----|----|----|----|----|----|----|
|                  | 1     | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| (Teil-)Aktivität |       |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |
|                  |       |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |
|                  |       |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |
|                  |       |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |
|                  |       |   |   |   |   |   |   |   |   |    |    |    |    |    |    |    |



## Das Projekt “Volunteering for the future”

Diese Methodensammlung ist im Rahmen des Projektes „Volunteering for the future“ entstanden. Das durch das Europäische Programm Erasmus+ geförderte Projekt „Volunteering for the Future“ hat zum Ziel, jungen RückkehrerInnen nach ihrem Freiwilligendienst eine Orientierung zu bieten, wie sie sich zu Hause weiter aktiv für globale Gerechtigkeit einsetzen können. So können sie als MultiplikatorInnen für entwicklungspolitische Bildungsarbeit gewonnen werden. Innerhalb des Projektes werden daher Lernmethoden für RückkehrerInnen und Entsendeorganisationen entwickelt, um das zivilgesellschaftliche Engagement von ehemaligen Freiwilligen zu fördern. Zurückgekehrte Freiwillige bringen wertvolle Erfahrungen mit, die einen wahren Schatz für die entwicklungspolitische Bildungsarbeit darstellen. Hier setzt das Projekt an und bietet auf europäischer und nationaler Ebene kostenfreie Fortbildungen für RückkehrerInnen aus Freiwilligendiensten an. In den Seminaren erwerben die Teilnehmenden Grundlagenwissen zu entwicklungspolitischen Themen und erlernen zudem notwendige Kenntnisse des Projektmanagements, um ein eigenes Kleinprojekt zu realisieren. Zusammen mit unseren Partnerorganisationen Comhlámh (Irland), INEX-SDA (Tschechische Republik), Volunteering Matters (Vereinigtes Königreich) erstellen wir im Projekt folgende weiteren Produkte:

- eine europaweite Studie zu der Frage, wie RückkehrerInnen dabei unterstützt werden können, sich auch nach dem Freiwilligendienst weiter für eine gerechtere Welt zu engagieren.
- Handbücher zur entwicklungspolitischen Arbeit mit RückkehrerInnen
- Fortbildungen für TrainerInnen
- Online-Kurse für die Weiterbildung von RückkehrerInnen, MultiplikatorInnen und TrainerInnen.





## Literaturverzeichnis

Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (AKLHÜ), 2013. Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2013.

<[http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Infothek/Dokumentationen\\_und\\_Statistiken/Statistik\\_Freiwillige\\_2013.pdf](http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Infothek/Dokumentationen_und_Statistiken/Statistik_Freiwillige_2013.pdf)> [zuletzt aufgerufen am 08.07. 2016].

Arbeitskreis „Lernen und Helfen in Übersee e.V.“ (AKLHÜ), 2014. Freiwillige in internationalen Freiwilligendiensten 2014. <

[http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen\\_AK/\\_15/Erhebung\\_Int\\_FWD\\_2014.pdf](http://www.entwicklungsdienst.de/fileadmin/Redaktion/Publikationen_AK/_15/Erhebung_Int_FWD_2014.pdf)> [zuletzt aufgerufen am 24.05. 2017].

Bundesministerium für Familien, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ), 2016. Engagement stärken. <<http://www.bmfsfj.de/BMFSFJ/Freiwilliges-Engagement/engagement-staerken,did=172516.html>> [zuletzt aufgerufen am 23.04. 2016].

Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), 2016. Was bringt es? <<http://www.weltwaerts.de/de/was-bringt-es.html>> [zuletzt aufgerufen am 08.07.2016].

DZA, 2014. Freiwilliges Engagement in Deutschland - Der Deutsche Freiwilligensurvey 2014. <<https://www.dza.de/forschung/fws.html>> [zuletzt aufgerufen am 23.04.2016].

Engagement Global, 2016. WinD - Ein Rückkehrprogramm für internationale Freiwillige. <<http://www.engagement-global.de/wind.html>> [zuletzt aufgerufen am 24.04.2016].

finep, 2013a. Brücken schlagen-Vom Freiwilligendienst zum Engagement zur RückkehrerIn. [http://www.finep.org/index.php?article\\_id=170&clang=0](http://www.finep.org/index.php?article_id=170&clang=0) [zuletzt aufgerufen am 12.04.2016].

finep, 2013b. „Zurück ist noch lange nicht vorbei!“-Perspektiven zur Rolle zurückgekehrter Freiwilliger in der entwicklungspolitischen Arbeit in Deutschland. <[http://www.finep.org/index.php?article\\_id=170&clang=0](http://www.finep.org/index.php?article_id=170&clang=0)> [zuletzt aufgerufen am 12.04.2016].

Grenzenlos e.V., 2016a. wir über uns. <<http://www.undjetzt-konferenz.de/>> [Accessed at 08 July 2016].

Grenzenlos e.V., 2016b. Die undjetzt?!-Konferenz. <<http://www.undjetzt-konferenz.de/>> [zuletzt aufgerufen am 08.07.2016].

kulturweit, 2015. Jahresbericht Freiwilligendienst kulturweit 2015 <[http://www.kulturweit.de/fileadmin/user\\_upload/6\\_Presse/Pressematerial/Jahresberichte/kulturweit\\_Jahresbericht\\_2015.pdf](http://www.kulturweit.de/fileadmin/user_upload/6_Presse/Pressematerial/Jahresberichte/kulturweit_Jahresbericht_2015.pdf)> [zuletzt aufgerufen am 08.07.2016].

uzbonn - Gesellschaft für empirische Sozialforschung und Evaluation, 2014. Ergebnisse der Pilotstudie zur Freiwilligen-Befragung zum Weltwärts-Programm. <<http://www.weltwaerts.de/de/publikation-detail.html?id=124>> [zuletzt aufgerufen am 19.04.2016].

Wegweiser Freiwilligenarbeit, 2016. weltwärts: Projekte, Bewerbung, Alternativen. ><http://www.wegweiser-freiwilligenarbeit.com/freiwilligendienst-ausland/weltwaerts-projekte/>> [zuletzt aufgerufen am 08.07.2016].

